Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 367. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 9. August 1861.**

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Paris, 8. August. Der heutige „Moniteur" meldet: Es scheint gewiß, daß der König von Preußen keinen Besuch in Chalons machen wird, die Zusammenkunft würde aber im Oktober in Frankreich stattfinden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 90⅛. Prämien-Anl. 126. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 86¼. Oberschlesische Litt. A. 123½. Oberschles. Litt. B. 113¼. Freiburger 114½. Wilhelmsbahn 34. Neisse-Brieger 49½. Tarnowitzer 32¾. Wien 2 Monate 73. Oesterr. Credit-Aktien 64. Oesterr. National-Anleihe 59½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 61½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¾. Oesterr. Banknoten 73⅝. Darmstädter 83¾. Commandit-Antheile 87. Köln-Minden 165½. Rheinische Aktien 94. Posener Provinzial-Bank 92. Mainz-Ludwigshafen 110½. — Aktien fest.

Wien, 8. August, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 175, 30. National-Anleihe 81, 25. London 136, 75.

Berlin, 8. August. Roggen: matter. August 45¼, Sept.-Okt. 45½, Okt.-Novbr. 45¾, Frühjahr 46. — Spiritus: niedriger. August 20, Sept.-Oktbr. 19⅞, Okt.-Nov. 18¼, Frühj. 18 5/12. — Rüböl: unverändert. August 12 1/12, Sept.-Oktober 12 1/12.

△ Die Reform des Herrenhauses.

II.

Die Hauptfrage in Bezug auf die Reform des Herrenhauses ist nach der „Allg. Preuß. Ztg." folgende: Besteht diese Körperschaft aus Elementen, die wir als zu einer so hervorragenden Stellung wohlberechtigte Factoren unseres Staatslebens zu ehren haben, oder nicht? Untersuchen wir diese Elemente, um die Antwort auf diese Frage zu finden.

Das Herrenhaus ist der Herren-Curie des Vereinigten Landtages nachgebildet. In dieser saßen außer den königlichen Prinzen und den Vertretern der drei Stifte Brandenburg, Merseburg und Naumburg 70 erbliche Mitglieder; dazu traten jetzt die Vertreter der Universitäten und der großen Städte. „Diese Sachlage — meint das Organ des Ministeriums — hätte man als eine sehr befriedigende betrachten können. Die vorige Regierung indeß zog es vor, noch anderen bestimmten Kategorien von Mitgliedern einen Sitz in der ersten Kammer zu verschaffen. Zu den eben genannten Elementen sollten noch hinzutreten die Vertreter gewisser, durch ausgebreiteten Familienbesitz ausgezeichneter, Geschlechter, aus jeder Provinz ein Vertreter der in ihr angesessenen Grafengeschlechter, endlich Vertreter des sogenannten „alten und befestigten Grundbesitzes." Die beiden letzten Kategorien allein sollten 98 Mitglieder stellen; mit den Vertretern der Adelsgeschlechter, deren Zahl nicht festgestellt war, zusammengerechnet, bildeten sie also ein so stark vertretenes Element, daß sie den erblichen Mitgliedern der Herren-Curie und den „Vertretern der Obrigkeiten" numerisch die Waage hielten."

Die Folge dieses starken Zuwachses war eine erhebliche Beschränkung des königlichen Rechts, Mitglieder des Herrenhauses aus freier Wahl zu ernennen; denn eine Ueberfüllung des Herrenhauses ist auch unstatthaft; zu einem förmlichen Monstrum kann man doch diese Körperschaft nicht machen. Dann aber, was sollten und sollen noch diese von den Grafen-Verbänden und den Verbänden des alten und befestigten Grundbesitzes präsentirten Mitglieder? Sie sind weder Vertreter der Obrigkeit, noch ohne Weiteres Inhaber eines ausgebreiteten Grundbesitzes. „Sowohl der alte, wie der befestigte Grundbesitz und das Besitzthum eines Grafen kann recht unbedeutend und weit davon entfernt sein, den Besitzer auf diejenige Höhe des gesellschaftlichen Lebens zu heben, welche eine gewisse Bürgschaft für einen weiter reichenden Blick, für ein unbefangenes, durch persönliche Interessen nicht beirrtes Urtheil und für einen von den Strömungen in höheren oder tieferen Regionen unabhängigen Sinn, mithin gerade für diejenigen Eigenschaften darbietet, um derentwillen die Existenz eines Herrenhauses von Werth ist. Und eben so wenig wie in politischen, können wir in socialen Gesichtspunkten ein ausreichendes Motiv für jene Anordnung erblicken. Denn Niemand wird behaupten wollen, daß der Besitzer eines Grafentitels — bei uns ist er nur Titulatur — oder der eines „alten und befestigten" Gutes um deswillen eines höheren Ansehens in der Gesellschaft genießt als irgend ein anderer Edelmann — selbst nicht einmal in der Ritterschaft, geschweige denn in anderen Lebenskreisen." Wir können uns mit diesen Ansichten der „Allg. Preuß. Z." nur vollständig einverstanden erklären.

Auch wenn man die Rittergutsbesitzer schlechtweg als Repräsentanten des Ackerbaues, einer der Hauptquellen des Nationalreichthums, betrachtet, so begreift man immer nicht, warum ihnen eine ausschließliche Bevorzugung vor anderen Berufsklassen einzuräumen sei, denn Jedermann gesteht ein, daß Handel und Industrie sicherlich eben so bedeutende Hilfsquellen des Nationalwohlstandes sind als der Ackerbau, und daß sie also mindestens dieselbe Vertretung verdienen. Was aber die Ansicht betrifft, daß vorzugsweise in dem Stande der Rittergutsbesitzer eine Bürgschaft für conservative Gesinnung zu finden sei, so haben wohl Handel und Industrie, als Träger viel empfindlicherer Interessen, von gewaltsamen Erschütterungen oder auch nur von politischer Unruhe und Unsicherheit durchschnittlich mehr zu leiden als der Ackerbau. Deshalb gehören auch die Vertreter des Handels und der Industrie meistens der liberalen Partei an, welche durch zeitgemäße Reformen jede gewaltsame Erschütterung zu verhindern sucht, während die feudale Partei, welcher die Vertreter des kleinen Grundbesitzes zum großen Theil angehören, durch ihr starres Festhalten an überlebten und verrotteten Zuständen gerade gewaltsame Erschütterungen herbeiführt. Wie man also auch die Lage der Dinge betrachten möge — es ist in der That nicht einzusehen, was die vorzugsweise Vertretung des kleinen Grundbesitzes im Herrenhause eigentlich soll.

Vorzugsweise nämlich ist er vertreten, denn „neben 70 erblichen Mitgliedern — heißt es am Schlusse des heutigen vierten Artikels der „Allg. Preuß. Zeitung" — als Vertretern des wirklich großen Grundbesitzes sollen nach der Verordnung vom 12. Oktober 1854 im Herrenhause 98 von den Verbänden der Grafengeschlechter und des alten und befestigten Grundbesitzes präsentirte Mitglieder erscheinen, also Vertreter des kleineren ritterschaftlichen Besitzes, dazu kommen die Mitglieder, die von den „durch ausgebreiteten Familienbesitz ausgezeichneten Geschlechtern" präsentirt werden, — ebenfalls Gutsbesitzer. Endlich wird auch von der Kategorie derjenigen, welche durch specielles königliches Vertrauen mit Sitz und Stimme im Herrenhause begnadigt werden, der Grundbesitz nicht ausgeschlossen werden können. Zu welchem Resultat gelangen wir nach solchen Normen?

Während der letzten Session zählte das Herrenhaus — die noch nicht eingetretenen Mitglieder, die zur Zeit ruhenden Stimmen und die noch nicht wieder besetzten Plätze mit eingerechnet — 281 Mitglieder. Unter diesen befanden sich nicht weniger als 218 Gutsbesitzer und nur 63 Mitglieder, welche anderen Lebensstellungen angehören. Und zwar befinden sich unter den Gutsbesitzern nur etwa 80 Vertreter des wirklich großen Grundbesitzes, während 138 unter Verhältnissen in das Herrenhaus getreten sind, welche keinerlei Garantie dafür bieten, daß ihr Besitzthum sich unter den 12,543 Rittergütern der Monarchie in hervorragender Weise auszeichnet.

Dazu kommt, daß der Stand der Gutsbesitzer von der Vertretung im Abgeordnetenhause keineswegs ausgeschlossen ist. Hier kann er unter gleichen Bedingungen und mit gleichem Recht sich geltend machen, wie jeder andere Stand. Ja, das bei den Wahlen geltende Drei-Klassen-System stellt ihn auch hier in eine etwas günstigere Lage, als alle anderen Berufsklassen, da überall, wo bei den Wahlmännerwahlen der Gutsbezirk auch einen gesonderten Wahlbezirk bildet, das Wahlrecht des Gutsbesitzers — als des einzigen Mitgliedes der ersten Klasse — sich in ein Ernennungsrecht verwandelt, — ein Vortheil, der begüterten, oft viel höher besteuerten Städtebewohnern viel seltener zu statten kommt. Um so weniger ist ein Grund vorhanden, dem kleineren ritterschaftlichen Besitz auch im Herrenhause noch mehr als 100 Plätze ausdrücklich zu reserviren."

So weit die „Allg. Preuß. Ztg.". Spricht dieselbe nun als ministerielles Organ auch die Ansichten des gesammten Staatsministeriums aus, so hätten die Wünsche, welche wir an dieser Stelle so oft ausgesprochen haben, endlich Aussicht auf Erfüllung; wenigstens würde sich dann das Ministerium nicht mit dem Palliativmittel begnügen, durch eine nochmalige Ernennung neuer Pairs den bisher mißglückten Versuch zur Aenderung der Majorität zu erneuern, sondern selbstständig mit einer wirklichen und durchgreifenden Reform des Herrenhauses vorzugehen. Diese müßte nach den Artikeln der „A. Pr. Z." darin bestehen, daß die Vertretung des kleinen Grundbesitzes entweder ganz beseitigt oder doch bedeutend vermindert und im letzteren Falle eine ihr mindestens gleiche Vertretung des Handels und der Industrie beigesellt würde. Gegen eine Vertretung des großen Grundbesitzes hat Niemand Etwas einzuwenden, wer nicht überhaupt gegen ein Herrenhaus ist; auch haben die großen Grundbesitzer in den Hauptfragen wenigstens zum größten Theile mit dem Ministerium gestimmt; die Reaction sitzt im kleinen Grundbesitze. Gelingt es der Regierung diese zu brechen, so steht endlich eine erfreuliche Entwickelung unseres Verfassungslebens in Aussicht.

Die Hauptfrage, wie und auf welche Weise das Ministerium diese wichtige Reform bewerkstelligen will, hat die „A. Pr. Z." noch nicht beantwortet; wir hoffen daher, daß sie unsere in diesem Falle ganz gerechtfertigte Neugierde befriedigen und ihren vier Artikeln einen fünften folgen lassen wird.

Preußen.

H. **Berlin,** 7. Aug. [Die Reise nach Chalons. — Der Gesandtschaftsposten in London. — Eine Denkschrift der Uferstaaten. — Das Herrenhaus.] Da die begonnene Kur des Königs in Baden durch die in Folge der massenhaften Deputationen, Adressen und Besuche verursachten persönlichen Anstrengungen eine störende Unterbrechung erlitten hat, so wünschen die Aerzte, daß dieselbe verlängert und ungestört fortgesetzt werde. Se. Majestät wird sich daher noch nicht von Baden aus nach Chalons begeben, doch bleibt es ziemlich gewiß, daß die Reise später stattfinden wird. Diese Thatsache liegt wohl den Nachrichten über die gänzliche Einstellung der Reise zu Grunde. — Die verschiedenen Nachrichten über die Wiederbesetzung des bisherigen Gesandtschaftspostens des Grafen Bernstorff sind noch sämmtlich verfrühte. Bis jetzt ist weder der Nachfolger designirt, noch steht überhaupt die Candidatur schon fest. — Von einer Denkschrift, welche die kleineren Uferstaaten in Hamburg ausgearbeitet haben, um eine Verminderung resp. Beseitigung ihres Bundescontingentes gegen erhöhte maritime Leistungen zu erwirken, vernimmt man hier nichts. Die Gründe, die die „Spen. Ztg." heute gegen die bezügliche Proposition der „Hamb. Nachrichten", daß Preußen jene militärische Last übernehme, von preußischer Seite vorbringt, können übrigens wohl in keiner Beziehung sonderliche Bedeutung beanspruchen. — Die Frage hinsichtlich der Stellung der Regierung zu dem Herrenhause in seiner jetzigen Beschaffenheit, habe ich bereits einigemale berührt, und je näher wir der Session rücken, desto entschiedener drängt sie sich auf. Ich habe in dieser Beziehung die Ansicht ausgesprochen, daß die Regierung eine durchgreifende Umgestaltung etwa mit Hilfe eigens zu diesem Zwecke ernannter Mitglieder schwerlich unternehmen werde. In der That ist auch solche gar nicht von Nöthen. Die Hauptsache wäre nur, daß der wirklich hindernde Bestandtheil, der ganze Körper der Junkerpartei, d. h. des kleinen ritterschaftlichen Gutsbesitzes, verringert werde. Nun hat bekanntlich erst die Verordnung vom 12. Oct. 1854 mit dem Reglement von demselben Tage die Vertretung der Grafengeschlechter und des alten und befestigten 100jährigen Grundbesitzes auf die Zahl von 98 Repräsentanten festgestellt. Dieses Reglement das einseitig von der Regierung ausgegangen ist, kann auf dieselbe Weise auch von ihr modificirt werden. Nach dieser Richtung ist es nun wohl sehr wahrscheinlich, daß die Regierung schon bis zum Herbste die erwünschte Reform erstreben wird, indem sie das Reglement theils hinsichtlich der Zahl der Vertreter modificiren, d. h. dieselbe reduciren, theils dasselbe auf anderen Grundlagen errichten wird.

Berlin, 7. Aug. [Blumenlese aus dem schwarzen Buche.] Nach der „Magdeb. Z." theilen wir noch folgende höchst komische Blumenlese aus dem von Wermuth und Stieber herausgegebenen schwarzen Buche mit. Allhusen, Rentier aus Kiel („verlegte trotz polizeilicher Warnungen zwei Broschüren, betitelt: „„Analysis von Mirabaud's Natur-System"" ꝛc. und „„Umriß des Systems der Natur"" ꝛc., in welchen die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der Seele so wie überhaupt jegliche Grundwahrheit des Christenthums geleugnet und mit Gründen, welche für den ungebildeten Verstand häufig überzeugend sind, widerlegt werden, um sodann, wenn der Glaube an ein Jenseits in sein Nichts zerfallen, als die Aufgabe der Menschen nachzuweisen, ihr ganzes Glück im Diesseits zu suchen"). Beck, Schneider in Magdeburg. Becker, Dr. jur. in Köln. Behrends, Buchbinder in Magdeburg. Behrends, Buchdruckereibesitzer in Berlin („Lehrer beim berliner Handwerkerverein, talentvoller Redner und Schriftsteller"). Brandus, Kaufmann in Magdeburg. Bucher aus Stolpe („ist der londoner Correspondent der berliner „National-Ztg." und fortwährend in Briefwechsel mit den demokratischen Notabilitäten"). Bürgers, Literat in Köln. Dulon, Pastor zu Bremen („stellte sich bis zum Frühjahre 1848 conservativ und orthodox dar, trat aber von da ab sowohl in politischer als religiöser Beziehung sehr im Sinne der Umsturzpartei hervor"). Eisen, Buchhändler in Köln („durch diese Buchhandlung haben Communisten manche demokratischen Schriften bezogen, beziehungsweise abgesendet"). Engels aus Barmen. Nees v. Esenbeck, Professor aus Breslau („für welchen nach Zeitungs-Nachrichten im Herbste 1853 die demokratische Partei mehrfach Unterstützungen gesammelt hat"). Freiligrath, Literat aus Detmold („besonders charakterisirt ihn das intime Verhältniß zum Schneidergesellen Karstens, richtiger Leßner, welcher durch Schapper im Jahre 1847 und 1848 mit ihm bekannt geworden sein will, und bei welchem die beiden Hefte: „„Neuere politische und sociale Gedichte"" mit der eigenhändigen Eintragung des Freiligrath gefunden wurden: „„Meinem Freunde Karstens zum Andenken"", welches Verhältniß später fortdauerte"). Fröhlich, Buchdrucker und Silhouetteur in Berlin („brachte die Association der Schriftsetzer und Buchdruckergehilfen in Berlin zu Stande, außerdem war er Mitbegründer des Centralvorstandes des Gutenbergbundes und redigirte nebst Kannegießer das Organ des Gutenbergbundes, welches unter dem Namen „„Mittheilungen"" in Berlin erschien"). Gerding, Dr. jur. zu Celle („eine Specialuntersuchung hat bisher gegen den sehr vorsichtigen Gerding nicht eingeleitet werden können"). Hatzfeld, Gräfin in Düsseldorf („bei der Visitation in Nothjungs Wohnung zu Berlin fand sich im Mai 1851 ein Stück Leinwandemballage, welches auf den Verkehr des Nothjung mit der Hatzfeld hindeutete; außerdem war Bürgers lange Zeit bei ihr Hauslehrer, und Lassalle ist noch jetzt ihr Geschäftsführer"). Kesselring, Buchhändler in Hildburghausen. Kindermann, Assessor in Herford. Krackrügge, Kaufmann in Erfurt. Ledru-Rollin aus Frankreich. Levy, Kaufmann aus Berlin („brachte in Berlin eine große Arbeiterassociation zu Stande, welche durch Actien der einzelnen theilnehmenden Handwerker gebildet wurde und das Princip des gemeinschaftlichen Erwerbes realisiren sollte; war zugleich Geschäftsführer des großen Gesundheitspflegevereins in Berlin, welcher nahe an 10,000 Mitglieder enthielt; unter dem Vorwande der Krankenpflege bildete dieser Verein eine Organisation der demokratischen Partei des gesammten berliner Handwerkerstandes"). Dr. Lucius in Braunschweig. Dr. Marx aus Trier („gab mit dem bekannten Arnold Ruge die „Deutsch-französischen Jahrbücher" und mit H. Heine, Bernstein und Ruge das Blatt „Vorwärts" heraus, ist eins der gefährlichsten und talentvollsten Mitglieder der europäischen Umsturzpartei, dabei schlau, kalt und entschlossen"). Jos. Mazzini. Dr. Mensching in Wernigerode (thätigster, schlauester und unermüdetster Wühler Hannovers, hielt in freien Gemeinden Vorträge mit politischen Anspielungen"). Merle in Hamburg („sagte aus, Deutschland sollte ein Freistaat werden, allein dieser Freistaat sollte noch bessere Einrichtungen erhalten als die Freistaaten der Schweiz und Nordamerika's"). Nothjung, Schneidergeselle aus Mülheim. Olshausen, früher Eisenbahndirector in Kiel (einer der Garanten der Kinkel'schen Revolutionsanleihe"). Dr. Oppenheim aus Frankfurt a. M. („trat namentlich in ein intimes Verhältniß zu dem später bei Waghäusel umgekommenen jungen Schlöffel"). Ottensoser („berliner Volksredner"). Johannes Ronge („steht zu Mazzini in Beziehungen und vermittelt namentlich dessen Noten nach Deutschland, wo sie durch seinen Anhang unter den Deutschkatholiken am Mittelrhein und den freien Gemeinden im Sächsischen Verbreitung finden, in communistischer Richtung beachtenswerth"). Arnold Ruge aus Bergen auf Rügen. Schimmelpfennig v. d. Oye, früher preußischer Lieutenant. Schlöffel (Vater), Fabrikbesitzer zu Eichberg bei Schönau. Dr. Schramm aus Hückeswagen bei Düsseldorf („gehört zu den radicalsten und gefährlichsten Mitgliedern der Umsturzpartei".) Dr. Schütte aus Oesterreich („seine revolutionäre Thätigkeit trug in letzter Zeit einen zweifelhaften Charakter, da er auch als Polizeiagent gedient zu haben scheint"). Dr. Schultz aus Bremen. (Karl Schurz aus Liblar (bekannt als Befreier Kinkels und thätiger Agent für die Umsturzpartei".) Stegen, Buchdrucker aus Hannover („spielte unter den Arbeitern in Hannover eine Hauptrolle, auch in dem dortigen sogenannten Gutenbergvereine ist er thätig gewesen"). Streckfuß, Literat und Tabakshändler in Berlin („als Abgeordneter des demokratischen und Volksvereins zu Berlin aufgeführt, dann kommt er in der Correspondenz des bekannten E. Meyen mit dem bekannten Advokaten Wiggers in Rostock vor; Bürgers besuchte ihn Mitte Mai 1851"). Dr. Tausenau aus Prag („forderte das versammelte Volk zur Ermordung des Kriegsministers Latour auf"). Techow aus Kulm. Dr. Trittau aus Hamburg. Türk, Professor der Geschichte aus Rostock („unruhiger, exaltirter Kopf"). Jakob Venedey aus Köln („Mitglied und Hauptperson des Bundes der Geächteten, namentlich Lagermitglied, Mitglied des Brennpunktes und Herausgeber der Zeitschrift „Der Geächtete", führte den Kriegsnamen „Hutten"). Weigelt, Pastor in Hamburg („soll sich namentlich mit der Beförderung politischer Flüchtlinge nach England abgegeben haben und das Schlußglied der sich durch ganz Deutschland ziehenden Kette bilden; kommt in einer bei einem Fräulein Malvida v. Meysebug in Berlin saisirten hochrothen Correspondenz vor"). Weitling, Schneidergeselle und Schriftsteller aus Magdeburg. Weller, Buchhändler in Leipzig. Wiggers, Advokat aus Rostock („bekannter Demokrat und Seele des mecklenburger Reform-Vereins, der Theilnahme an der Granatenverschwörung verdächtig"). Willich von der Insel Rügen („theils wegen seiner Gesinnungen, theils wegen seiner feuerrothen Haare „der Rothe" genannt"). Dr. Wirth aus Hof und dessen Söhne Max und Franz Wirth. (Der Erstere war im Jahre 1853 längst todt.)

** **Berlin,** 7. August. [Die dänische Note. — Der Wahlaufruf der Conservativen.] Die schon erwähnte dänische Note, welche die vielbesprochenen Vorschläge in der holsteinischen Frage enthält, ist nach der „Independ." am 29. Juli in identischer Fassung von Kopenhagen nach Berlin und nach Wien abgegangen. Das kopenhagener Cabinet erklärt sich bereit, für das laufende Finanzjahr das königl. Patent vom Jahre 1859 in Betreff des Antheils Holsteins an den gemeinschaftlichen Ausgaben der Monarchie außer Kraft zu setzen, verwahrt sich aber ausdrücklich gegen jede Ausdehnung, welche die deutschen Mächte diesem wesentlich auf das Budget des laufenden Finanzjahrs beschränkten Zugeständnisse geben möchten und spricht den Wunsch aus, baldmöglichst die directen Unterhandlungen mit dem Bundestage wegen einer definitiven Ausgleichung der obwaltenden Differenzen wieder aufzunehmen. Die Bundesexecution wird dadurch zunächst beseitigt sein; an ein weiteres Nachgeben Dänemarks ist aber wohl nicht zu denken, zumal es nun auf Frankreichs Hilfe hofft. — Wie der „Neuen Hannov. Ztg." von hier berichtet wird, war der vor Kurzem in der „Kreuzzeitung" veröffentlichte Wahlaufruf „die Folge einer großen Versammlung der conservativen Hauptführer, welcher im September eine Generalversammlung der Conservativen folgen wird." Es wird weiter versichert, daß „die Conservativen sich bereits im Stillen vollständig durch den ganzen Staat organisirt haben und eine ganz compacte geschlossene Partei bilden." Diese „stille" Thätigkeit unter den Flügeln der durch keinen Wechsel der Dinge beirrten Landräthe und Polizeiherren dürfte allerdings der wesentlichste Theil dieser conservativen Agitation sein, wogegen „Generalversammlung" und Aehnliches uns als eine ziemlich ungeschickte Nachäffung der Kampfmittel anderer Parteien vorkommen. Wenigstens ist kaum eine wohlfeilere Zusammenstoppelung von Redensarten der „Kreuzzeitung" möglich, als die in dem „Wahlaufrufe" herumgebotene. Wenn entlassene Ober-Präsidenten u. s. w. in dieser Weise von dem „persönlichen Königthum" und ihrer specifisch „königlichen Gesinnung" reden, so sollten sie auch hübsch pariren und nicht im Herrenhause behaupten, daß gewisse Gesetze nur aus revolutionären Köpfen stammen könnten, selbst noch, nachdem der Kriegsminister sie über deren Ursprung in der unzweideutigsten Weise belehrt hat.

Berlin, 7. August. [Zur deutschen Flotte.] Die „Spenersche Zeitung" bringt folgende Mittheilung:

„Auch innerhalb des preußischen Heeres hat sich die patriotische Hingebung in der Richtung auf Verstärkung der Macht Preußens zur See einen eben so erfreulichen als erhebenden Ausdruck der That gegeben. Schon gegen den Ausgang der verflossenen Woche faßten die Sekonde-Lieutenants und Premier-Lieutenants von der vierten Artillerie-Brigade, welche zeitweilig aus dienstlichen Gründen ihren Aufenthalt in Berlin haben, ohne alle äußere Anregung den einmüthigen Beschluß, ihrerseits für die Vermehrung der preußischen Flotte mit einem Beitrage einzutreten, und bestimmten dazu einen Tagesbetrag ihres Soldes mit der Bestimmung, denselben ihrem nächsten Chef mit der Bitte um Weiterbeförderung und zur Verfügung des Herrn Kriegsministers v. Roon zu übermitteln. Dieser Beschluß, der zugleich eine That ist, welcher die weiteste Nacheiferung zu wünschen ist, und gewiß nicht verfehlen wird, verdient mit um so größerer Freude begrüßt zu werden, als er von Neuem den unverkennbaren Beweis liefert, daß das gesammte Preußenvolk von einem und demselben Geiste durchdrungen ist und eine solche Nation der Zukunft dreist entgegen sehen kann."

Berlin, 7. August. [Kirchen-Conflict.] Es ist hier ein Conflict ganz eigener Art zwischen einem hiesigen vielgekannten Juristen und dem evangelischen Oberkirchenrathe entstanden, dessen Verlauf Interesse zu erwecken geeignet ist. Der qu. Jurist legte nach der „V. Z." dem Oberkirchenrathe das Gesuch vor, den Geistlichen, welcher sein jüngstgeborenes Kind zu taufen hatte, von der Verlesung des apostolischen Glaubensbekenntnisses zu dispensiren, da die erwählten Taufzeugen zu Heuchlern werden würden, wenn sie ihre Pathenverpflichtungen auf Grund jenes Bekenntnisses übernähmen, er selbst auch sein Kind nach dessen theilweisem Wortlaut zu erziehen sich gänzlich außer Stande fühle. Der Oberkirchenrath übergab das Gesuch ohne weitere Bestimmung dem königl. Consistorium der Provinz Brandenburg zur Bescheidung, die dahin erfolgte, daß der Antrag nicht genehmigt werden könne, indem die Form, wonach die h. Taufe innerhalb der evangelischen Landeskirche verrichtet werden soll, auf Grund der ältern Kirchenordnungen und der preußischen Landesagende vorgeschrieben ist, und die Geistlichen weder befugt sind, noch ermächtigt werden können, sich Abweichungen von dieser Form zu gestatten. Hierbei beruhigte sich Antragsteller nicht, sondern wandte sich nunmehr wiederum an den Oberkirchenrath in der Annahme, daß diese Bescheidung nicht im Sinne desselben erfolgt sein könne, ja beide kirchlichen Behörden nichts gegen die Behauptung des Antragstellers einzuwenden gehabt hätten, daß der Inhalt des sogen. apostolischen Glaubensbekenntnisses zum Theil unbiblisch, dem Stande der evangelischen Bildung wie auch der protestantischen Kirche als unangemessen erachtet werden müsse, ferner, daß das ꝛc. Consistorium die Verlesung des qu. Bekenntnisses bei der Taufe und die Verpflichtung der Taufpathen auf dasselbe lediglich als die Form ansehe, wonach die Taufe verrichtet werden soll. Nicht Form und Herkommen dürfte für den Protestantismus maßgebend sein, beide vielmehr abgeschafft werden, wenn sie dem Inhalte und Gegenstande nicht entsprächen. Dies sei nun mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse der Fall, und es demnach Pflicht protestantischer Kirchenbehörden, zur Beseitigung derselben mitzuwirken, oder solche Beseitigung wenigstens auf geordnetem Wege anzuregen, wie es für unsere Vorfahren geboten war, die ihrer Ueberzeugung nach veralteten und abgelebten Formen des Gottesdienstes, weil unbiblisch und unchristlich, zu beseitigen, und an ihre Stelle die, den Sinn eines lautern Geistes in sich tragende Neuerung der unsterblichen Kirchenverbesserer treten zu lassen. Antragsteller nimmt in dem Sinne seines Antrages Bezug auf die Forschungen und Aussprüche namhafter Theologen, ist auch bereit, Gutachten theologischer Fakultäten beizubringen, wie auch selbst in einen Redekampf mit Mitgliedern des Oberkirchenraths einzutreten, der indessen nach biblischem Vorgange (2. Corinther, Kap. 3. V. 17.) Berechtigung auf Oeffentlichkeit habe, legt hinsichtlich der Anwendung des Apostolicums bei seinem Kinde die Rechtsverwahrung ein und beantragt: dem hiesigen königl. Konsistorium die ihm gewordene Bescheidung zu verweisen und demselben aufzugeben, seinem frühern (ersten) Antrage gemäß von dem sogen. apostolischen Glaubensbekenntnisse bei der Taufe seines Kindes abzusehen, mindestens aber doch wegen dessen Beseitigung höhern Orts weitere Verhaltungsvorschriften einzuholen. Dem Vernehmen nach hat der Oberkirchenrath in seiner Sitzung vom Montag vor acht Tagen beschlossen, den Antragsteller mit seinem Antrage auf Wegfall des Apostolicums bei der Taufe seines Kindes einfach abzuweisen, dem Gesuche um Beschleunigung des Bescheides jedoch zu genügen. Sonach wäre dem Antragsteller die Begründung der Abfertigung selbst anheim gegeben. Weitere Stadien hat der Conflict bis dato noch nicht durchlaufen.

Berlin, 7. August. Dem Vernehmen nach hat sich Hannover erboten, die Besatzungen für die auf hannoverschem Gebiet zu errichtenden Küstenschutzwerke selbst und ausschließlich zu stellen. Vielleicht irrt man nicht, wenn man annimmt, daß die Form des Erbietens blos gewählt ist, um auszudrücken, daß man auf hannoverschem Gebiet keine anderen als hannoversche Besatzungen dulden werde.
(B.- u. H.-Z.)

Koblenz, 2. August. [Engländer und Preußen.] Rheinische Blätter melden: Einen schönen Beweis, daß in England andere Gesinnungen gegen Preußen und unser Rheinland herrschen, als sie kürzlich in der leidigen Macdonald'schen Geschichte mehrfach verlauteten, liefert folgender Vorfall, welcher sich vor einigen Tagen auf dem Mosel-Dampfboote „Mosella" ereignete. Es befanden sich auf demselben einige 20 Engländer, welche aus verschiedenen Gasthöfen hierselbst sich zusammengefunden hatten, um die Mosel hinauf zu fahren. Da bei der Mittagstafel erhob sich auf einmal ein Herr aus dieser Gesellschaft und brachte einen Toast „auf den König, dessen schönes Land sie durchreisten und worin sie so freundschaftliche Aufnahme gefunden hätten." Natürlich brachte dieser Toast die größte Sensation unter allen anwesenden Deutschen hervor, und es brachte darauf einer der mitreisenden Deutschen, ein Herr aus Koblenz, in englischer Sprache einen Toast auf die erhabene Monarchin des Inselreiches, die unserem Königshause so nahe verwandte Königin Victoria, aus. Man kann sich denken, welche Begeisterung sich nunmehr in der Gesellschaft kund gab, die sogleich das God save the King anstimmte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. August. [Vom Bundestage.] Nachträglich geben wir noch die Abstimmung Oesterreichs zu den Ausschußanträgen in Betreff des Gutachtens über Einführung gleichen Maßes und Gewichts aus der Sitzung vom 18. Juli. Sie lautete: „Dem Punkte 1 der Ausschuß-Anträge hat der Gesandte zuzustimmen. Hinsichtlich des Punktes 2 derselben ist der Gesandte schon jetzt in dem Falle, die vorläufige Erklärung abzugeben, daß die k. k. Regierung die Durchführung eines gleichen Maß- und Gewichts-Systems in Deutschland für höchst wünschenswerth halte, und geneigt sei, ihrerseits auf Erreichung dieses Ziels durch Benutzung der von der Commission gelieferten höchst schätzenswerthen Arbeiten hinzuwirken. Eine bindende Erklärung bezüglich der einzelnen Bestimmungen der Durchführungs-Modalitäten, so wie des Zeitpunktes der Annahme und der Einführung des vorgeschlagenen Maßes und Gewichtes für den Umfang des ganzen Reiches ist selbstverständlich von der Zustimmung des Reichsrathes abhängig." Dem Punkte 3 (dankbare Anerkennung der Commission) trat der Gesandte unbedingt bei. — Für Schwarzburg-Sondershausen hatte sich der Gesandte der 15ten Curie „schon im Voraus dahin zu äußern, daß die fürstliche Regierung sich außer Stande sieht, zur Zeit schon über Einführung des empfohlenen Systems und bezugsweise in Betreff des Zeitpunktes einer solchen Einführung eine Erklärung abzugeben, da die geographische Lage des Fürstenthums hierbei dermaßen in Betracht kommt, daß ihre desfälligen Entschließungen von denjenigen abhängig sind, wofür das königl. preußische Gouvernement sich entscheiden wird." Die fürstliche Regierung von Reuß jüngerer Linie schloß sich der preußischen Abstimmung an.

Stuttgart, 5. August. [Anträge.] Der telegraphisch schon angezeigte Antrag der staatsrechtlichen Commission der Abgeordneten-Kammer über die Motion des Abgeordneten Reyscher in der kurhessischen Angelegenheit lautet wörtlich: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: „gegen die Bundesbeschlüsse vom 27. März 1852 und 24. März 1860, betreffend die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit, so wie gegen deren Motive Verwahrung einzulegen und die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die kurhessische Verfassung vom 5. Januar 1831 nebst den nachgefolgten Verfassungsbestimmungen, vorbehaltlich einer auf verfassungsmäßigem Wege herbeizuführenden Revision derselben in Gemäßheit der Bundes-Grundgesetze, wieder in Wirksamkeit gesetzt werde." — In dem Bericht der staatsrechtlichen Commission der Kammer der Abgeordneten über die königliche Verordnung vom 1. März 1853, betreffend die Ausübung des verfassungsmäßigen Schutz- und Aufsichtsrechts des Staates über die katholische Landeskirche, Berichterstatter Probst, ist beantragt, die §§ 2 und 3 der Verordnung, sofern sie eine Beschränkung des § 72 der Verfassung enthalten, nicht als zu Recht bestehend zu erkennen, sondern dieselben für die Gesetzgebung zu reklamiren und demgemäß die königliche Regierung zu bitten, über diesen Gegenstand Vorlage an die Stände gelangen zu lassen.

Kassel, 5. August. [Die feindselige Gesinnung der Regierung gegen Preußen.] Wie wenig unsere Regierung bis heute sich scheut, die öffentliche Meinung und gleichzeitig die Politik Preußens ins Gesicht zu schlagen, beweist die neuerdings erfolgte Ernennung des Herrn v. Baumbach zum Gesandten am preußischen Hofe, unter gleichzeitiger Beauftragung desselben, zuvor während des sechswöchentlichen Urlaubs des Ministers des Aeußern dessen Ministerium zu verwalten. Herr Alexander von Baumbach war einer jener beiden Männer, welche 1850 mit Hassenpflug vereint den Verfassungsumsturz vollzogen. Auch damals fungirte er als Minister des Aeußern. Gilt derselbe auch nicht für bedeutend genug, um für einen selbstständigen Vertreter der damaligen Politik gehalten zu werden, so glaubt man doch zu wissen, daß er der Hauptträger der Verhandlungen gewesen, welche damals zwischen hier und München (wo er zuvor Geschäftsträger gewesen und sich verheirathet hatte) zur Durchführung der „blau-weißen" Politik des Herrn v. d. Pfordten gepflogen wurden. Diesen Mann beruft man jetzt von Neuem zur Verwaltung eines Ministeriums und sendet ihn dann nach Berlin, gleichsam zur Antwort auf die von dort aus ertheilten Mahnungen und Rathschläge; gerade so, wie man auch im Januar d. J. beim Thronwechsel den andern Genossen Hassenpflugs, den General v. Haynau, zum Gesandten dorthin auswählte. Dies Alles läßt Preußen willig sich bieten. (N.-Z.)

Dresden, 6. August. [Die Unterdrückung der Presse.] Heute hat die letzte Sitzung des Landtages stattgefunden. Noch vor Beginn dieser Schlußsitzung traf Nachricht aus Leipzig ein, daß die Regierung den dort erscheinenden „General-Anzeiger", ein ziemlich stark verbreitetes demokratisches Blatt, unterdrückt hat, nachdem derselbe zweimal verurtheilt worden war. Das Preßgesetz giebt allerdings der Regierung diese Befugniß, d. h. die Regierung kann ein zweimal verurtheiltes Blatt unterdrücken, sie muß nicht und unterdrückt z. B. nicht die fast gleichzeitig mit dem „General-Anzeiger" auch zweimal verurtheilte „Leipziger Zeitung." Diese Maßregel und der hierzu gewählte Zeitpunkt ist der handgreifliche Commentar zu den Lobreden, die in der Kammer der Minister v. Beust auf seine freisinnige Handhabung des Preßgesetzes gehalten, die Antwort auf das unerschütterliche Vertrauen der Ständeversammlung zur Regierung. Ist es doch kaum acht Tage her, daß eine Petition leipziger Buchdrucker um Schutz gegen Regierungswillkür in Preßangelegenheiten in der Kammer zu Grabe getragen worden ist. Die Regierung durfte es übrigens getrost wagen; sie hatte nicht zu fürchten, daß die Majorität der Stände deshalb einen schlechten Eindruck mit nach Hause nehme. Hatten die Abgeordneten doch Zeit und Gelegenheit genug, noch in der heutigen Sitzung eine Beurtheilung dieser Regierungsmaßregel auszusprechen, oder sie wenigstens zu beklagen. Aber Niemand im Ständehause hat deshalb den Mund aufgethan. In herkömmlicher Weise hat schließlich die Ständeversammlung durch den Mund der Präsidenten der Regierung und die Regierung durch den Ministermund den Kammern gedankt für gegenseitig einträchtiges Zusammenwirken.

Leipzig, 6. Aug. Das hiesige „Kreis- und Verordnungsblatt" berichtet: Die Wahl des Herrn Dr. Clotar Müller hierselbst zum unbesoldeten Stadtrath hat, weil derselbe Mitglied des deutschen National-Vereins ist, die Bestätigung der Kreisdirektion nicht erhalten, und geht nunmehr die Vornahme der Wahl eines neuen Rathsmitglieds zum zweitenmal in kurzer Zeit auf den Stadtrath über.

Hamburg, 5. Aug. [Zur deutschen Flotte.] Das erste und größte der im Laufe dieser Woche hier zu erwartenden preußischen Kriegsschiffe, die Corvette Amazone ist gestern Abend in Cuxhaven eingetroffen. Auch die Ankunft des Kriegsschiffes Hela wird schon seit voriger Woche stündlich erwartet. Heute theilen die „Reform" und die „Eisenbahnztg." die Briefe des Herrn Staatsraths Nanne an den österreichischen Generalkonsul Baron Ernst von Merck mit, denen die hier erscheinenden größeren Blätter — „Hamb. Nachr.", „Hamb. Börsenhalle" und „Hamb. Corresp." — die Aufnahme verweigern zu müssen glaubten. Diese Briefe, welche sich auf die Wette wegen der Erbauung einer deutschen Flotte innerhalb eines Jahres beziehen, sind in der That bloße Curiositäten. Als eine besondere Ironie des Schicksals betrachten wir es, daß der specifisch hannoversche und anti-preußische Exlieutenant mit dem österreichischen Generalkonsul über die deutsche Flotte in einen Conflict gerathen mußte. (N. Z.)

Oesterreich.

⪡ **Wien,** 7. August. [Erzherzog Stephan. — Der pesther Landtag. — Croatisch-Slavonisches. — Soiree bei Schmerling.] Seit längerer Zeit wird in den zollvereinsländischen Zeitungen davon gesprochen, daß Erzherzog Stephan zum Palatin von Ungarn bestimmt sei und daß sowohl die Reise des Erzherzog Rainer, welcher auf seiner Fahrt nach Ostende seinen Vetter Stephan besuchte, als die Anwesenheit des Fürsten von Lippe-Schaumburg in Wien in Beziehung mit diesem Projekte stehe. Wie von verläßlicher Seite versichert wird, sind diese Angaben völlig unbegründet; die Wiedereinsetzung des letzten ungarischen Palatins in seine frühere Würde stünde auch in der That in gar zu grellem Widerspruche mit der Taktik, welche unser Ministerium bisher gegenüber den Provinzen jenseits der Leitha befolgt hat. Die Erneuerung der Palatinwürde bedingt bis zu einem gewissen Grade wenigstens die Restaurirung jener Zustände, welche sich vor dem Mai 1848 in Ungarn vorfanden, und würde, wenn man diese nur theilweise wiederherstellen wollte, nur die Forderungen nach einer völligen Anerkennung der in den 48ger Gesetzen bedingten Verfassung noch dringender machen, während in der Hofkanzlei als oberster Spitze der ungarischen Verwaltung wenigstens eine gewisse Handhabe zur Durchführung des hier beliebten Systemes gegeben ist. Der Palatinus ist nach ungarischen Begriffen alter ego des Königs und bietet in seiner Person die mannichfaltigsten Anhaltungspunkte für Bestrebungen, welche eine Lostrennung des Königreiches aus dem gesammtösterreichischen Staatsverbande mit Reminiscenzen aus dem frühern ungarischen Verfassungsleben zu maskiren wissen.

Der Entwurf der Antwort des ungarischen Landtages auf das Rescript wird erst in der kommenden Woche in öffentlicher Sitzung zur Debatte kommen, da die Vorbesprechungen einen viel größeren Zeitraum in Anspruch nehmen, als früher beantragt war, und der ganze Schwerpunkt der Berathung diesmal in die Comité-Sitzungen verlegt worden ist. Außer dem Deak'schen Entwurfe, welcher auch gegenwärtig wieder von der sogenannten Adreßpartei gehalten werden wird, soll die Resolutionspartei auch ihrerseits eine besonders formulirte Erwiderung beantragen, welche beiläufig sowohl was ihre äußere Fassung, als ihren Inhalt anbelangt, dem Manifeste entsprechen würde, das man von Seite der Fraktion Nyary-Tissa-Kalman ursprünglich beabsichtigt, aber in Folge abmahnender Rathschläge Pulßky's und anderer hervorragender Mitglieder der Emigration wieder fallen gelassen hat. Heute coursirt hier das sonderbare Gerücht, Präsident und Vicepräsident des ungarischen Landtages, Ghizy und Tissa seien zu einer Besprechung mit mehreren hervorragenden Emigrationsmitgliedern, namentlich mit Josika, Szemeren, Pulßky und Klapka nach der Schweiz gereist, um mit diesen sich über die in Ungarn zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen. Ich wage nicht zu entscheiden, inwiefern diese nicht recht glaubliche Angabe Beachtung verdient.

Die Regierung nimmt vorläufig die Beschlüsse des kroatisch-slavonischen Landtages ruhig hin und scheint gegen denselben eine Art Contumacialverfahren einschlagen zu wollen; die Steuern werden wie bisher eingehoben und das Land auch zu allen übrigen auf dasselbe entfallenden materiellen Leistungen angehalten. Die direkten Forderungen des Landtages, welche derselbe bekanntlich in Form einer Repräsentation an Se. Majestät richten will, werden einfach zurückgewiesen werden, während man hingegen Miene macht, den Wünschen der Militärgrenze ernstlich zu genügen, um so im äußersten Falle der militärischen Assistenz dieses wichtigen Gebietes sicher zu sein. Von einer eigentlichen Auflösung der Grenze, wie sie verlangt worden, ist freilich vor der Hand noch nicht die Rede, und die Art und Weise, wie die Beschwerden der Grenzer untersucht werden sollen, deutet darauf hin, daß man die militärische Oberverwaltung auch in Zukunft als die zunächst maßgebende anzusehen gesonnen ist.

Charakteristisch für die Abnahme der Popularität des Herrn von Schmerling ist der Umstand, daß gestern bei der Soiree in dessen Salons, wo sich vor anderthalb Monaten noch hunderte von Gästen drängten und nur wenige der Eingeladenen sich nicht einfanden, kaum dreißig Personen anwesend waren. Wenn man auch diesen geringen Besuch theilweise auf Rechnung der Jahreszeit und der kurzen Ferien des Abgeordnetenhauses zu bringen hat, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die früheren Freunde und Verehrer des Ministers sich in ganz auffallender Weise zurückziehen und die Zahl der unbedingten Anhänger des Hrn. v. Schmerling sich von Tag zu Tag vermindert.

Wien, 7. August. [Die Arbeitstheilung der ungarischen Hofkanzlei.] Nach der durch den Personenwechsel bei der königl. ungarischen Hofkanzlei bedingten neuen Zuweisung der dortigen Agenden erhielt, wie ein hiesiges Blatt mittheilt, Hofrath Bischof von Korizmies das Referat über die kirchlichen und Fundationalsachen, die ungarische Akademie, das Museum, die Sparkassen, Leihhäuser, wohl-

---

Theater.

L'on revient toujours,
A ses premiers amours!

Nach einer Zwischenzeit von mehr denn zehn Jahren kehre ich heute wieder bei der „Breslauer Zeitung" ein, um in ihren Spalten das schon früher durch eine ganze Reihe von Jahren innegehabte Amt eines Theater-Referenten zu versehen. Indem ich sonach eine alte Bekanntschaft erneue, will ich nur die Versicherung hinzufügen, daß ich auch in dem neu angeknüpften Verhältnisse in vollster Unabhängigkeit der mir gewordenen Aufgabe nachzukommen bestrebt sein werde, der Aufgabe: Dem Leser eine möglichst objektive Beurtheilung der künstlerischen Leistungen zu bieten, und die Beziehungen zwischen Publikum und Theater im beiderseitigen Interesse zu fördern und zu vermitteln.

Meine Sympathien für das Kunstinstitut verleugne ich nicht, sie gelten eben der Sache, der ich ohne jeden Nebenzweck von jeher gern nützlich gewesen bin und der ich auch auf's Neue nach Kräften förderlich sein möchte.

Liebedienerisches Lobhudeln widerstrebt mir nicht minder, als rücksichtsloses Aburtheilen, aber ich übe das Kritisiren gern im Sinne jenes Ausspruches des Klassikers:

Daß es viel verdienstlicher und schwieriger sei, das Gute als das Schlechte aus den Dingen herauszufinden.

Der Leser wolle mir diese einleitenden Worte, mit welchen ich mich bei ihm einführe, freundlichst verzeihen. Meine Person soll ihn hinfort nie wieder belästigen. Das „Ich" verschwindet und an seine Stelle tritt nunmehr das übliche „Wir" der Rezensenten, ein Gebrauch, der offenbar andeuten will, daß der Kritiker jeder selbstsüchtigen und subjektiven Einseitigkeit zu entsagen und sein Urtheil nach allgemein giltigen, sachlich begründeten Prinzipien aufzustellen habe.

Dr. M. Kurnik.

Der Beginn unserer kritischen Thätigkeit in diesem Blatte trifft, Dank dem günstigen Zufall, mit dem Gastspiel einer Künstlerin zusammen, über deren Vorzüge wir nur in das allgemeine Lob einzustimmen haben. Die Leistungen der Frau Kierschner tragen das Gepräge eines wahrhaft künstlerischen Strebens, ja wir möchten sagen, eines allzueifrigen Strebens, das mitunter zu einer Ueberladung in dem farbenreichen Spiele führt. Frau Kierschner ist so sehr bei der Sache, daß sie kein Moment der Darstellung ohne neue Nüancirung lassen möchte. Gewiß, ein rühmlicher Eifer, vor dessen „Zuviel" wir die Künstlerin aber doch warnen möchten. Es liegt dabei die Gefahr sehr nahe, daß die Darstellung den Charakter des Absichtlichen erhält.

Gestern, Mittwoch, spielte Frau Kierschner die „Ida" in Schlesinger's bekannter Bluette „Nicht schön" und das „Käthchen" in Shakespeare's „bezähmter Widerspänstigen". Die fixe Idee einer schönen Frau, sich für nicht schön zu halten, mußte bei einer Repräsentantin wie Frau Kierschner, schon als potenzirte Verrücktheit erscheinen, und die Darstellerin that ganz gut daran, die Rolle nach dieser Seite hin aufzufassen und den Charakter ohne sentimentalen Beigeschmack wiederzugeben. Die Wirkung war äußerst komisch. Frl. Schäffe und die Herren Vaillant und v. Ernest förderten das Ganze durch ein rasches Zusammenspiel, was von dem Publikum auch beifällig anerkannt wurde.

Shakespeare's „Der Widerspänstigen Zähmung" hat sich unter dem scharfen Messer des Zuschneiders Deinhardstein manche grausame Verletzung gefallen lassen müssen. Aber das Stück ist bühnenbequem eingerichtet und gewährt auch in der Umgestaltung die heiterste Unterhaltung. Natürlich hängt dabei Alles von der Darstellung der zwei Hauptrollen ab: der „Katharina" und des „Petruchio". Die Aufgabe ist für Beide nicht leicht. Das Derbe, das Grobe soll hier gewissermaßen mit Zartheit dargestellt und die gewaltsame Voraussetzung des ganzen Vorganges in den Hintergrund gedrängt werden. Frau Kierschner und Herr v. Ernest entledigten sich dieser Aufgabe zur allgemeinsten Zufriedenheit, und das Widerspiel der Widerspänstigen und ihres Bezähmers gewährte ein harmonievolles Ganze, das den Zuschauer in die heiterste Laune versetzte. Die Versammlung jubelte und belohnte das Künstlerpaar mit rauschendem Beifalle und wiederholtem Hervorruf.

Unter sämmtlichen übrigen Mitwirkenden herrschte übrigens ein gleicher Eifer für ein abgerundetes Zusammenspiel, und auf ein solches hinzuwirken, verdient immer die rühmlichste Anerkennung. Schade nur, daß manche Zunge zuweilen mit der Shakespeare'schen Sprache in bösen Streit gerieth und ihr arge Verletzungen beibrachte. M. K.

thätigen Anstalten, Armenangelegenheiten, statistische Aufzeichnungen und Volkszählung; Hofrath von Rohonczy jenes über die Landtagsgegenstände, die Comitatsadministrationen, das Gemeindewesen, Publizistisches, Privilegien, landwirthschaftliche Interessen, Montan- und Forst-Angelegenheiten; Hofrath von Priviczer den Vortrag über die Landesbauämter bei der königl. ungarischen Statthalterei und das Personale der bestandenen Comitats- und Stuhlrichterämter; die Evidenzhaltung der für ausgediente Militärs reservirten Dienstposten, das Sanitätswesen, die Communicationen, das Postwesen, die Reisepässe, öffentliche Baulichkeiten, Flußregulirungen, öffentliche Arbeiten, den Landesbaufonds, Vereinsgegenstände und die Griechisch-Nichtunirten und Juden betreffenden Angelegenheiten; Hofrath von Beke das Gremiale, Gnadensachen, Auszeichnungen u. s. w., Gerichtsorganisation, die Personalien der gegenwärtigen, so wie auch der bestandenen k. k. Civil- und Urbarialgerichte, die Advocaten- und Notariatskammer, das Nationaltheater; Hofrath v. Balogh die städtischen Angelegenheiten, Handels- und Colonisationssachen, Industrie und Gewerbe, Markt- und Zollwesen, Militärisches, Provinzialcommissariat (Vorspann und Einquartirung u. s. w.), Urbarialia, Grundentlastungen und den betreffenden Landesfonds, Steuersachen; Hofrath von Fabiny die protestantischen Angelegenheiten, Gerichtswesen, Civil- und Strafgerichtliches, Waisenangelegenheiten, Adelssachen, Fideicommisse, Grundbücher, Wassergefäll, Feldpolizei, Gefängnißwesen; Statthaltereirath v. Papay die Studienangelegenheiten, öffentliche Sicherheit, Gendarmerie, Polizei, Presse, Theaterwesen (mit Ausnahme des Nationaltheaters), Waffengesetz und die Leitung der zur Erledigung der von den Präsidien der aufgelösten k. k. Gerichte in der Schwebe belassenen Geschäfte aufgestellten Greminalcommission.

* [Siebenbürgen und die Militärgrenze.] Die Regierung scheint allen ferneren Verschmelzungsprozessen innerhalb der, zum Verbande der ungarischen Krone gehörigen Länder entschieden abgeneigt zu sein. Die „Don.-Ztg." sagt heute in einem Artikel über die Militärgrenze, es handle sich darum, die Forderungen der Gesammtmonarchie mit den Bedürfnissen dieses Kronlandes in Einklang zu bringen. (S. den folgenden Artikel.) Eben so wird der, auf die Union Siebenbürgens mit Ungarn gerichteten Forderung ein Riegel vorgeschoben durch jenes kaiserliche Handschreiben, welches den Baron Kemenyi anweist, spätestens bis zum 10. August seine Anträge wegen Einberufung des siebenbürgischen Landtages vorzulegen.

* Nach allen jenen Nachrichten, welche die „Mil. Z." so beharrlich über die Zufriedenheit der Grenzer mit ihrem Zustande; über die Weigerung des Kaisers, eine Deputation jenes Kronlandes zu empfangen u. s. w. verbreitete, schien die Petition, welche die Vertreter der Militärgrenze auf dem agramer Landtage an Se. Majestät gerichtet, wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Ein heutiger Artikel der officiösen „Don. Ztg." belehrt uns jedoch eines Anderen und Besseren. Das Organ des Herrn v. Schmerling erkennt zunächst an, daß die staatliche Umbildung, welche sich seit dem Oktoberdiplom und den Februarpatenten in Oesterreich vollzieht, auf die Verhältnisse der Militärgrenze nicht ohne Rückwirkung bleiben kann. Das Kriegsministerium hat daher den Ban von Croatien und die Commandirenden im Banat beauftragt, die Verhältnisse der Militärgrenze einer sorgfältigen Prüfung nach allen Richtungen zu unterziehen, und Anträge zur Beseitigung wahrgenommener Uebelstände, sowie zur Befriedigung berechtigter Bedürfnisse, soweit dies mit der Wahrung höherer Interessen nur irgend vereinbar ist, vorzulegen. Gleichzeitig wird das Kriegsministerium in der Lage sein, die Wünsche der Abgeordneten der Grenze, die sich eben zu diesem Zwecke nach Wien begeben, entgegenzunehmen. Die beiderseitigen Anträge werden sich ergänzen und das Material zu weiteren Entschließungen bieten. Sobald sie dem Kriegsministerium vorliegen, werden sie — wie die „Don. Ztg." hört — einer Commission zur Abfassung eines definitiven Gutachtens überwiesen werden, welches dann den Ausgangspunkt für die weiteren Maßnahmen der Staatsregierung abgeben soll.

Pesth, 7. Aug. Die siebenbürgische Hofkanzlei hat in einem kaiserlichen Handschreiben die Weisung erhalten, bis längstens 10. August ihre Anträge bezüglich der Abhaltung des siebenbürgischen Landtages zu unterbreiten. Die siebenbürgischen Regierungsmänner sollen sich bereits dahin verständigt haben, auf einen Landtag anzutragen. Es widerspricht dies bekanntlich den ungarischen Forderungen bezüglich der Union mit Siebenbürgen.

Ueber die Einstellung der Steuer-Exekution in Ungarn kann als verläßlich betrachtet werden, daß dieselbe allerdings erfolgt, (?) jedoch nur mit Rücksicht auf das Landvolk; die Städtebevölkerung, so wie Industrielle auf dem Lande bleiben der Exekution unterworfen.

Frankreich.

Paris, 5. August. [Pater Ventura's Beisetzung.] Die Obsequien des Pater Ventura haben heute in Versailles stattgefunden — so zeitig, daß selbst diejenigen, welche mit den ersten Eisenbahnzügen Paris verlassen hatten, zu spät eintrafen. Ihre Leser kennen das Wichtigste aus dem Leben dieses berühmten Theologen und Redners; ich füge daher zu dem schon Mitgetheilten nur hinzu, daß eine seiner Schriften: Discours sur les victimes du siége de Vienne, im Jahre 1848 auf den Index gesetzt worden war. Sich dem Spruche der Kirche unterwerfend, hatte er Abbitte gethan, und daß trotzdem Rom ihm kein anerkennendes Wort bewilligen wollte, so wie daß er nicht ausdrücklich zur Rückkehr nach Rom eingeladen wurde, dies hatte ihn mit einem Kummer erfüllt, der eine von den Ursachen seiner Erkrankung war. Bei der Nachricht von dieser letzteren ist der General der Theatiner, wahrscheinlich auf Veranlassung des römischen Hofes, von Rom nach Versailles geeilt, um die Papiere des P. Ventura entgegenzunehmen, unter denen sich manche Schriftstücke, Briefe u. s. w. befinden dürften, welche nicht bekannt gemacht werden sollen. Ohne Zweifel hat sich der General der Theatiner dieserhalb mit dem Bischof von Versailles verständigt. Die religiöse Feier war eine doppelte: sie bestand zunächst aus den eigentlichen Obsequien in der Kathedrale von Versailles, wobei der Bischof officiirte; hierauf wurde der Sarg in die Kapelle der Kapuziner gebracht. Sämmtliche Mitglieder des Kapuzinerklosters von Versailles gingen vor dem Sargwagen her, dem als officielle Leidtragende der General der Theatiner und ein Monsignore der päpstlichen Nunciatur unmittelbar folgten. Nach einem Gottesdienst in der Kapelle wurde der Sarg in das Gewölbe dieser letzteren gebracht, wo er einstweilen bleiben wird. Späterhin soll er nach Rom transportirt werden. (N. Pr. Z.)

Paris, 5. August. [Montenegro und der französische Geschäftsträger. — Die Question Merode.] Eine Depesche aus Ragusa meldet, daß Omer Pascha den Befehl aus Konstantinopel erhalten habe, dem Fürsten von Montenegro eine letzte Frist von vierzehn Tagen zu stellen, und nach Ablauf derselben die Feindseligkeiten zu beginnen. Wir sind in der Lage hinzuzufügen, daß Omer Pascha auf jene Beschlußnahme der Pforte mit dem Bemerken gedrungen hatte, die Montenegriner suchten nur Zeit zu gewinnen. Die Pforte theilte die Depesche des Omer Pascha dem diplomatischen Corps mit und dieses, mit Ausnahme des französischen Geschäftsträgers, pflichtete dem Pascha bei. Vielleicht verdient dieser Zwischenfall, wenn auch nur als Symptom, Beachtung. — Die officiösen Blätter scheinen sich bis auf Weiteres gegen den Hrn. v. Merode in Rom ausgeschrieen zu haben. Heute herrscht Stillschweigen auf der ganzen Linie. Sind wir gut unterrichtet, so hat sich in einer gestern hier eingetroffenen Depesche der General Goyon über den Scandal in der Tagespresse beschwert und verlangt, daß der „Moniteur" die Scene zwischen ihm und dem Herrn v. Merode so darstelle, wie sie sich wirklich zugetragen hat. Es scheint, daß Uebertreibungen mit untergelaufen sind. Gewiß ist, daß Hr. v. Merode in Abrede stellt, den Kaiser persönlich beleidigt zu haben; er habe nur gesagt, „der General Goyon und Andere seien Heuchler." Und da das römische Gouvernement erklären konnte, der Hr. v. Merode habe sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er sich zu dieser Aeußerung habe hinreißen lassen, so ist der Papst der Ansicht, daß man am Hofe der Tuilerien nicht mehr verlangen könne. Der Kaiser selber scheint dieser Ansicht zu sein; doch aber hat er dem Papste geschrieben, es wäre jedenfalls im Interesse des heiligen Stuhles, daß Hr. v. Merode sich aus den Geschäften zurückzöge. So stehen die Sachen; unter unserm hohen Klerus herrscht die Meinung vor, daß der Herr v. Merode auf seinem Posten und trotzdem die französische Armee in Rom bleiben werde; aber an officiellen Orten hörten wir heute noch gewaltige Drohungen gegen Rom ausstoßen. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Aug. [Admiral Reynolds †.] Aus Penair, bei Truro in Nordschottland, wird der Tod des Admirals Sir Barrington Reynolds gemeldet, der, im Jahre 1785 geboren, seit seinem zehnten Jahre auf der Flotte gedient, unter Sir Edw. Pellew (dem nachmaligen Lord Exmouth) gemeinsam mit den französischen Royalisten und Chouans in Morbihan, bei Quiberon u. s. w. gefochten, und später in Indien mit Auszeichnung gedient hatte. Im Jahre 1840 machte er den Feldzug in Syrien mit, und wurde im Jahre 1843 zum Ober-Commandanten am Cap ernannt, wo er bis 1853 verblieb. Von 1857 bis zum vorigen Oktober war er Commandant von Devonport gewesen.

[Rüstung.] Die Admiralität hat nach Portsmouth Ordre ertheilt, die beiden Eisen-Fregatten Warrior und Defence so rasch als möglich zu vollenden und sie in See zu bringen. Die Geschütze sind zur Einschiffung bereit und die Bemannung ist komplet.

[Baron Vidil,] dessen Ansuchen, gegen Bürgschaft freigelassen zu werden, abschlägig beschieden worden war, wird wohl bis zum 19. d. im Criminalgefängniß von Newgate bleiben müssen, weil erst dann wieder die Assisen beginnen. Wie die „Times" heute erzählt, leugnet der Baron, der verschiedene Besuche von hochgestellten Personen empfängt, auf's Bestimmteste, seinem Sohn nach dem Leben getrachtet zu haben. Dieser habe ihm, absichtlich oder zufällig, einen Hieb mit der Reitgerte versetzt, den er mit der seinigen heimgezahlt. Das sei Alles. Er habe keinen Augenblick daran gedacht, daß er deshalb auf Leib und Leben werde angeklagt werden, sei zum Vergnügen nach Paris gereist, und sofort nach England zurückgekehrt, als er von jener Klage in Kenntniß gesetzt worden war. Auch das soll unrichtig sein, daß er durch das Ableben seines Sohnes in den Besitz eines namhaften Vermögens gekommen wäre.

[Bright über den amerikanischen Bürgerkrieg.] In der vorgestern erwähnten Rede über den amerikanischen Bürgerkrieg, welche Bright in Rochdale gehalten hat, sagte er unter Anderem: Meine Meinung ist, daß die Sicherheit der Baumwollzufuhr weit mehr durch den Triumph als die Niederlage der washingtoner Regierung bedingt ist, und ich glaube, nichts wäre anmaßender, als wenn wir, die wir doch selbst nur zu gern Krieg führen, uns zu Splitterrichtern der washingtoner Regierung aufwerfen wollten. Ich sah unlängst einen Brief von einem Engländer, der seit 25 Jahren in Philadelphia angesiedelt und ein sehr wohlhabender Kaufmann ist. Er sagt: „Ich ziehe unsere (amerikanischen) Einrichtungen denen Englands weit vor, aber wenn es einmal feststehen soll, daß wir hier keinen Staat und keine Regierung haben, sondern daß jeder Theil dieser Vereinigten Staaten sich, wenn's ihm beliebe, von der Central-Regierung losreißen darf, dann ist es für mich Zeit, zusammenzupacken und anderswohin zu gehen, wo es einen Staat und eine Regierung giebt." Nun, dies ist der Kern der Sache. Glaubt Ihr, wenn Yorkshire und Lancashire vom vereinigten Königreiche sich loslösen zu können glaubten, daß jene Zeitungen, welche jetzt der washingtoner Regierung die höchste Mäßigung predigen, dem Kabinet in London den Rath geben würden, zu gestatten, daß jene beiden Landschaften sich eine besondere Regierung einrichten? Als das Volk Irlands aus dem Verbande des vereinigten Königreichs scheiden wollte, hat man da in London den Vorschlag gemacht, es in Frieden ziehen zu lassen? Keine Spur davon. Ich denke nicht daran, die Maßregeln eines Landes zu vertheidigen, das sich selbst vertheidigen kann, aber ich rathe Euch und dem englischen Volke überhaupt, auf die Vereinigten Staaten keine Doctrin und Principien anzuwenden, die Ihr nie auf Euch selbst anwendet. . . . Niemand ist mehr für den Frieden als ich, in keinem Lande der Welt hat vielleicht Niemand mehr als ich gegen den Krieg geeifert, aber ich kann nun und nimmermehr einsehen, wie nach den einmal geltenden Staatsprincipien die Regierung der Vereinigten Staaten anders hätte handeln können. Der Krieg, sei er nun erfolgreich oder nicht, christlich oder nicht, weise oder nicht, ist ein Krieg, um die Regierung und die Autorität einer großen Nation aufrecht zu halten; und wenn das englische Volk seiner eigenen Geschichte und seiner großen Acte von 1834 nicht untreu werden will, so wird es nicht mit denen sympathisiren, welche ein großes Reich auf die ewige Knechtschaft von Millionen Nebenmenschen zu gründen wünschen.

Rußland.

[Czartoryski's Testament.] Der „Czas" theilt nachfolgendes Aktenstück mit, welches Fürst Czartoryski's Testament enthält:

Montfermeil, nächst Paris, 14. Juli.

Die Emigration hat gegenwärtig die Aufgabe, dem Auslande die Arbeit des Landes auseinanderzusetzen und zu erklären; endlich bei den fremden Mächten Beziehungen zu schaffen oder zu entwickeln, welche zur Befreiung Polens und der Consolidirung von dessen Existenz und dessen unabhängiger Aktion für die Zukunft beitragen können.

Die Pflichten der Emigration, derart aufgefaßt und vollzogen, treten in den Kreis der nationalen Werke, und jene, die bis nun Funktionen ausgeübt haben, können daran durch keinen, weder günstigen noch ungünstigen, Umstand entbunden werden, so lange Polen nicht frei und unabhängig seine Repräsentanten im Auslande selbst bestellt.

In diesen Proben, vielleicht die letzten, welche dieses Land bestanden, hat jeder mit sich selbst Rechnung abzuschließen, und sein Gewissen zu befragen, ob das, was er für das Vaterland gethan, Alles ist, was er in der Stellung, die er einnimmt, thun kann. Und in dem Maße, als Polen ein volles offenes Leben haben wird, muß dessen Dienst im Auslande an Energie zunehmen, und sich zu einer einheitlichen hierarchischen und regelmäßigen Organisation gestalten. Ohne diese unentbehrliche Ordnung, ohne eine wohl getheilte Arbeit, ohne genau bestimmte Stellungen, ohne eine enge Solidarität, kann der individuelle Eifer, selbst der edelste, öfter schädlich werden.

Mit unaussprechlicher Befriedigung sah ich meinen Sohn Ladislaus vom Tage, wo er das reife Alter erreichte, sich ganz dem öffentlichen Dienste widmen, diesen zu seinem einzigen Zwecke, zu seiner ausschließlichen Beschäftigung machen. Ich hoffe, er wird auf dieser Bahn ausharren und keine Betrachtung, noch irgend welcher Umstand ihn von dieser Ablenken, und das Land in ihm immer einen nützlichen Diener haben. Er ist es also, den ich zur Fortsetzung des Werkes berufe, dem ich ohne ehrgeizige Absichten für mich oder meine Familie eine lange Reihe von Jahren widmete, und ich thue dies mit um so größerer Beruhigung, als ihn seine Thätigkeit und seine Beziehungen im Auslande eine Stellung verschaffte, die ihm zuläßt, sich vom gegenwärtigen Augenblicke an mit den inneren Bedürfnissen des Landes nützlich zu befassen und an der gegenwärtigen Aufgabe der Emigration Antheil zu nehmen.

Ich bitte meinen erstgeborenen Sohn Witold, der bis nun mit einer unvergleichlichen Großherzigkeit seinen Ehrgeiz darein setzte, seinen Bruder zu unterstützen, fortzufahren, ihm in der Zukunft Beweise derselben Hingebung zu geben, und ihm dieselbe zarte Sorgfalt zuzuwenden, welche er ihm bis nun widmete.

Derart handelnd, eröffnet sich ihm noch ein weites Feld, um dem Lande Dienste zu leisten, und er wird die Entschädigung in sich selbst finden. Ich weiß, daß diese Zeilen niederschreibend, ich nichts sage, was sein edles Herz ihm nicht bereits eingegeben hätte, doch wollte ich ihm zu wissen geben, daß dies auch meine Gedanken sind.

Niemand gab mir in meiner öffentlichen Laufbahn mehr Beweise seiner unerschütterlichen Ausdauer als mein Neffe, der General Zamoyski. Eine lange Reihe von Arbeiten und Wechselfällen hindurch war er beinahe immer meine rechte Hand, unerschütterlich die Pflichten immer dem Erfolge und den Hoffnungen vorsetzend. Dieselbe Mithilfe wird er auch meinem Sohne Ladislaus geben, und die Erinnerung unserer dreißigjährigen Arbeit wird ihr Herz und ihre Arme im Dienste des Vaterlandes vereint halten.

Wenn ich im Laufe meiner Bemühungen der nationalen Sache zuweilen welchen Dienst leisten konnte, wenn die Ausdauer in diesen Bemühungen allein ohne Rücksicht auf deren Resultat von einem gewissen Vortheile für das Land war, verdanke ich dies der Mithilfe meiner Freunde, die an meinen Arbeiten Theil nahmen. Die einen sind schon im Grabe, ein tiefes Bedauern zurücklassend; während die anderen, vom Alter gebeugt, den Rest ihrer Kräfte dem Dienste ihrer Sache widmen; andere wieder, die Arbeiter in der letzten Stunde, beweisen, daß alle Generationen ihre gemeinsamen Pflichten gleich begreifen.

Keine von beiden verließen mich weder im Glücke, noch im Unglücke, noch versagten sie mir ihre hingebende, intelligente und uneigennützige Mithilfe; ich hoffe, daß ebenso Keiner von ihnen meinen Sohn verlassen und sich nicht weigern wird, in einer nützlichen und ehrenhaften Arbeit seine Partei zu ergreifen.

Zwei Gedanken, gleich wahr und gleich wichtig, leiteten mich das Leben hindurch: immer hielt ich mir gegenwärtig, „daß die Kraft aus der Einheit entspringt," und daß der vereinzelte Mensch dem Unglücke geweiht ist. Den ersten dieser Gedanken empfehle ich meiner Familie, meinen Gefährten, und den zweiten meinem Sohne Ladislaus.

In allen Theilen Polens giebt es Leute, an die mich werthe Bande des Blutes, der Freundschaft, alter und unausgesetzter Beziehungen knüpfen. Es ist mir nicht gestattet, sie zu nennen, und doch wünschte ich, sie erführen es, welch tiefe Anerkennung ich für das fühle, was sie für mich, oder eigentlich mit mir für das Land thaten. Oefter erhob ich meine Stimme, um meinen Landsleuten ihre dringenden Pflichten, die Bedürfnisse und Gefahren der Sache ins Gedächtniß zu rufen. Diese Bedürfnisse und diese Pflichten sind gegenwärtig allgemein begriffen, und die Männer, welchen die Nation gerechterweise ihre Hochachtung zollt, werden unter allen Umständen im Lande die unausweichliche Einigkeit zu erhalten und ihren Bemühungen eine gemeinsame Richtung zu geben wissen.

Doch ist es nöthig, daß man nebst dieser so nützlichen und so wichtigen Fürsorge nicht außer Acht läßt, daß ein wesentlicher Theil des nationalen Werkes im Auslande zu vollführen ist, daß dieser Theil ohne großen Nachtheil für das Ganze nicht vernachlässigt werden soll, und um darin einen Erfolg zu erringen, kann sich die Emigration der thätigen Theilnahme des Landes nicht entäußern.

Mit tiefem Gefühle der Ergebung danke ich Gott, daß er mich bis zu einem Augenblicke leben ließ, wo die Hoffnung der Nation sich nach einem Ihrhundert der Ungewißheit zu klären beginnt. Ich habe während meiner langen Existenz die Ueberzeugung gewonnen, daß allemal, wo die Hand Gottes sich auf uns niederließ, dies nicht geschah um uns zu verderben, sondern um uns zu bessern.

Hoffen wir sonach in Gottes Barmherzigkeit; hoffen wir auf die Mit-

---

[Ein Anti-Crinolinen-Meeting.] Die Matronen von Belgravia haben London nicht Lebewohl sagen wollen, ohne noch schließlich den Versuch zu machen, die im Punkte des Heirathens so beispiellos unfruchtbare Saison wenigstens zu einem Werke der Menschenfreundlichkeit und des guten Geschmacks nützlich zu verwenden. Auf Wunsch und Anstiften der Königin versammelte sich gestern die weibliche Blüthe unserer Aristokratie, lauter crinolirtes Vollblut von Herzoginnen und Gräfinnen, mit einer leichten Beimischung von Baroninnen, aber ohne die geringste bürgerliche Verfälschung, in Hannover-Square-Rooms zu einem Meeting, dessen Verhandlungen nicht nur deshalb interessant waren, weil sie sich auf einen sehr delikaten Gegenstand bezogen, der mehr mit der modernen Weltgeschichte zu thun hat, als man auf den ersten Blick glauben sollte, sondern auch, weil sie uns eine tiefere Einsicht in den Geist des „liberalen" englischen Adels gestatteten, als die sorgsameren Aeußerungen seiner männlichen Repräsentanten zu thun pflegen. In wie glücklicher Unkenntniß diese hochgebornen Damen über den Charakter der sie umgebenden Mitwelt schweben, und wie wenig sie das Mögliche von dem Unmöglichen, das romantische Ideal von der thatsächlichen Wirklichkeit zu unterscheiden vermögen, ging schon daraus hervor, daß sie den Penny-a-liner aus ihrer gewählten Gesellschaft auszuschließen versuchten. Der Penny-a-liner ist jedoch nicht der Mann, der sich so ohne weiteres abweisen läßt, und so gelang es ihm denn auch endlich, hier mit seiner zudringlichen Beharrlichkeit, den Sieg über die veränderliche Laune des schönen Geschlechts davonzutragen, aber er mußte versprechen, die Namen der Rednerinnen nicht in voller Länge, sondern nur mit den Anfangsbuchstaben mitzutheilen. Es war bekannt, daß der gesunde bürgerliche Sinn der Königin Victoria schon seit längerer Zeit gegen das vom zweiten Kaiserreich der Welt auferlegte eiserne Joch der Crinoline revoltirte, und zu verschiedenenmalen vergeblich versucht hatte, auf privatem Wege eine Emanzipation der Modesklavinnen anzubahnen. Da jedoch alle ihre vereinzelten Bemühungen erfolglos geblieben waren, und die Zahl der Unglücklichen, welche diesem imperialistischen Wahnsinn zum Opfer fielen, täglich wuchs, so gab die königliche Frau einer ihrer herzoglichen Palast-Damen den Auftrag, ein Repeal-Meeting zu berufen und in ihrem Namen eine Anti-Crinolinenbewegung einzuleiten. Dies geschah; aber der Antrag auf Verbannung der Crinoline von den Toiletten ihrer Herrlichkeiten wurde nicht ohne heftigen Widerspruch zum Beschluß erhoben, obgleich „die erste Lady des Landes" versprechen ließ, mit gutem Beispiel voranzugehen. Als die zwei neuesten Fälle, die besonders einen schmerzlichen Eindruck auf das Herz der Königin gemacht, wurde der Tod von Mrs. Longfellow in Amerika und von Mrs. Brodhurst, Gattin eines bekannten londoner Arztes, erwähnt; die eine dieser Damen ging bekanntlich beim Siegeln eines Briefes in Flammen auf. Eine der anwesenden Damen sagte darauf: Sie erinnere sich keines Beispiels, daß eine Dame von hohem Rang ihren Tod in Folge des Tragens der Crinoline gefunden habe. Sie siegle nie ihre Briefe selbst, sondern überlasse dies Geschäft ihrer Kammerfrau, und wenn diese Person sich durch übermäßige Crinoline der Feuersgefahr aussetze, so thue sie dies auf eigene Gefahr, und sie (Lady C.) sehe nicht ein, weshalb sie verpflichtet sein sollte, ein großes Opfer zu bringen, um eine Person in solcher Lebenslage vor den Folgen ihrer Putzsucht zu bewahren. Eine andere Lady konnte nicht begreifen, wie es nach Abschaffung der Crinoline noch möglich sein könnte, die verschiedenen Stände von einander zu unterscheiden. Noch eine andere erklärte emphatisch, sie hasse diese Affectation von Philanthropie, und könne nicht einsehen, daß Damen von Rang und Eleganz Vogelscheuchen aus sich machen sollten, weil niedere Klassen die Moden der höheren nachäfften. Der ganze Bericht liest sich wie eine Mystification des „Punch", bezeichnet übrigens ganz richtig den Geist, der die Drawing-rooms von Belgravia erfüllt und selbst vor dem Eindringen heirathsfähiger Standesgenossen bewahrt.

[Ein Sergeantmajor, der sein Glück macht.] Am 14. Juli spielte die französische Militärmusik auf dem venetianischen Platze in Rom zu Ehren eines Hochzeitsfestes. Ein französischer Sergeantmajor, Julius Arduin, der 1849 mit der französischen Armee nach Rom kam, war so glücklich, die Blicke der verwittweten reichen Fürstin Lucrezia Altemps auf sich zu ziehen, und wurde deren Gatte, zu gleicher Zeit aber auch Offizier und Ritter. Die Fürstin starb bald darauf und nach zwei Jahren auch das einzige Kind aus dieser Ehe, ein Mädchen. Der Exsergeant beerbte es, nahm den Herzogtitel an und verheirathete sich jetzt zum zweitenmale mit einer Tochter des Herrn Lezzani, die ein Heirathsgut von 150,000 Fr. erhielt.

[Gräßlicher Mädchenmord.] Am 14. Juli wurde das 7jährige Mädchen Anna Wurzinger aus Fluttendorf im Schneiderbauer'schen Walde auf eine gräßliche Art ermordet gefunden, nachdem dasselbe bereits seit dem 7. Juli von seinen Eltern vermißt und überall gesucht worden war. Das Untersuchungsgericht zu Stainz in Steiermark hat bereits die ersten Erhebungen am Thatorte gepflogen, und man ist vorderhand zu folgenden Resultaten gelangt: Gegründete Vermuthungen weisen darauf hin, daß ein unbekannter Mann, welcher am 7. Juli zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags in der Nähe des Thatortes ein anderes erwachsenes Mädchen ansprach und es dann eine Strecke durch den Wald begleitete, indem er es fest an der Hand hielt, der Mörder des Kindes sein dürfte. Derselbe war ziemlich klein, hatte ein röthliches Gesicht mit Sommersprossen, und seine Hände waren wie mit Stiefelwichse geschwärzt. Die Art der Ermordung des siebenjährigen Mädchens war eine wahrhaft gräßliche. Die Leiche lag auf dem Rücken, beide Hände waren unter dem Kopfe zusammengebunden, die Füße je an einen 2½ Schuh entfernten Föhrenbaum gefesselt, Hemd und Röcke über den Kopf geschlagen, die Haut von den Oberschenkeln mit einem schneidenden Instrumente abgelöst. Lunge, Herz und sämmtliche Eingeweide fehlten; der Schädel war seiner Weichtheile entblößt, gleichsam scalpirt; der Leichnam selbst befand sich im letzten Grade der Verwesung. Was auch das Motiv der Unthat gewesen sei, man wird wohl das geheimnißvolle Räthsel lösen und den Mörder der irdischen Gerechtigkeit überliefern. Nach den in der Voruntersuchung gemachten Aussagen hält man sich zu dem Glauben berechtigt, die siebenjährige Anna Wurzinger wäre geschändet, geschunden und ermordet worden.

wirkung unserer himmlischen Königin, und fassen wir in jedem unserer Akte mehr den ewigen Triumph ins Auge, als das, was blos einen vorübergehenden Erfolg zu versprechen scheint.

Gott der Allmächtige, dein Wille geschehe.

(Gez.) A. Czartoryski.

Provinzial-Zeitung.

⁂ Die Verhandlungen in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, welcher Hr. Justizrath Hübner präsidirte, enthielten nicht Vieles von allgemeinerem Interesse. — Nach den einleitenden Mittheilungen und nach Erledigung mehrerer Prozeß- und Pacht-Angelegenheiten wurde zur weiteren Belegung des Bürgersteiges auf der Verlängerung der Matthiasstraße (nach dem Volksgarten zu) mit Granitplatten 118 Thlr. bewilligt.

In die neue Veranschlagungs-Kommission (zur Einschätzung des unbebauten Grund und Bodens im Stadtkreise) wurden gewählt die Herren: Baumaterialienhändler Auras, Kunstgärtner Julius Monhaupt, und Kalkbrennereibesitzer Strauß; als deren Stellvertreter die Herren: Erbsaß Hahn, Erbsaß Schubert und Pflanzgärtner Wiesner.

Es ist nothwendig geworden, ein neues Pfarr- und Schulhaus ad St. Dorotheam zu errichten. Der königl. Fiskus hat dasselbe zu erbauen, und er trat vor einiger Zeit an die Kommune mit dem Vorschlage heran, einen Theil der Baukosten mitzutragen und einen unbedeutenden, für die Kommune völlig nutzlosen Streifen Landes abzutreten, wenn der Fiskus statt der 2klassigen Elementarschule (zu welcher er nur verpflichtet sei) eine dreiklassige einrichte. Die Stadtverordneten gingen damals auf diesen Vorschlag nicht ein, überließen es jedoch dem Fiskus, bezüglich der Abtretung des schmalen Streifens städtischen Territoriums besondere Anträge zu stellen. Ein solcher besonderer Antrag lag nun heut der Versammlung vor, in welchem sie angegangen wird, den völlig nutzlosen Streifen (zwischen dem Gebäude und dem Gitter) dem Fiskus gratis zu überlassen, damit er das neue Pfarr- und Schulgebäude in würdiger, und diesem Stadttheil zur Zierde gereichenden Weise erbauen könne. Wohl wurde eingewendet, daß man eher dahin wirken möge, daß gar kein Gebäude an dieser Stelle errichtet würde, damit, wenn der Fiskus das alte Inquisitoriat veräußern wolle (und ein solcher Zeitpunkt wurde als ein vielleicht nicht ferner bezeichnet) man hier ein großartiges öffentliches Gebäude errichten könne. Allein man gab von anderer Seite zu verstehen, daß dies jedenfalls nur fromme Wünsche seien, daß auf jeden Fall gebaut werden würde, möge die Stadt die Abtretung bewilligen oder nicht. Man beschloß also, dem Fiskus den Streifen Landes zu überlassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Bau nach einem der vorgelegten Pläne ausgeführt werde, oder, wenn an einem derselben Aenderungen vorgenommen werden sollten, die städtischen Behörden darüber Vorlage erhalten müßten.

= [Von der Universität.] Behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde hat Hr. Adalbert Merx eine Dissertationsschrift, unter dem Titel: „Melethemata Ignatiana. Critica de epistolarum Ignatianarum versione Syriaca commentatio“, herausgegeben, welche er morgen Vormittag gegen die Herren DDr. phil. Bamberger, Heckscher und Wallerstein öffentlich vertheidigen wird.

=bb= Der Anekdoten, welche das verflossene Jubelfest geliefert, sind so viele, daß man Bogen damit anfüllen könnte; alle tragen aber das Gepräge eines unzerstörbaren Humors. Wir wollen 2 derselben als Nachzügler zu den langen Festberichten hier anführen. An einem der Commerstage fanden sich 3 bis 4 Jubilirende so schwach auf den Füßen, daß sie es vorzogen, per Droschke nach Hause zurückzukehren. Glücklicherweise trafen sie auch eine solche, trotzdem daß es schon ziemlich spät in der Nacht war. Sie stiegen ein, und nicht lange dauerte es, so schlief das ganze Kleeblatt. Als der Kutscher vor dem ihm bezeichneten Hause hielt, stieg die Mehrzahl, die dort zusammenwohnte, aus, ließ aber den letzten, der nicht mit ihr eine Behausung theilte, schlafend im Wagen, in der Meinung, der Kutscher werde ihn richtig an Ort und Stelle bringen. Der Kutscher mochte aber glauben, daß alle ausgestiegen seien, fuhr ruhig nach seinem Stalle und ließ die Droschke, wie gewöhnlich bei einem heiteren Abende vor demselben stehen. Jedenfalls hatte er vergessen, nochmals in den Wagen zu sehen, bevor er sich zu Bett begab. — Der Studio schlief demgemäß ruhig den Schlaf des Gerechten in der Droschke fort und staunte, als er Morgens gegen 3 Uhr erwachte, nicht wenig über den Ort, an welchem er seine Nachtruhe gehalten hatte. Doch er war bald getröstet. Er rüstete sich zur Morgentoilette, wusch sich bei dem im Hofe befindlichen Brunnen und entfernte sich, ohne sich um die befremdlichen Gesichter der bereits wachen Hausgenossen im Geringsten zu kümmern.

In der Nacht zum Dinstag (also nach dem städtischen Schießwerderfeste) wurde auf dem Ringe der sehr ängstlich klingende Ruf: „Wächter! Wächter!“ vernommen. Der Wächter X. fand, als er auf den Rufenden zuging, einen Studenten im Halbwichs an einem Hause lehnend. Auf die Frage, was er wolle? — antwortete jener mit erlöschender Stimme: „Wächter, Wächter! Segne mich, ich sterbe!“ — Derselbe redete ihm zu, da er ihn wirklich sehr schwach fand, und schaffte ihn in die Wohnung und ins Bett. — Am anderen Morgen war der allerdings etwas arge Katzenjammer soweit verflogen, daß der Bruder Studio den Zobten-Commers mitmachen konnte.

= Die konstitutionelle Bürgerressource bei Liebich feierte gestern ein zahlreich besuchtes patriotisches Fest. Die Arrangements, bestehend in Musik, Illumination u. s. w. waren ausgezeichnet. Den Centralpunkt des Festes bildete eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, welche nach dem Wunsche des Vorstandes der Ressource von dem Cons.-Rath Böhmer gehalten wurde. Der Redner zeigte, daß der Dank, welchen das preuß. Volk der göttlichen Vorsehung für die Errettung Sr. Majestät des Königs aus der badener Todesgefahr abzustatten habe, erst dann volle Wahrheit sei, wenn er sich nicht bei Loyalitäts-Adressen beruhige, sondern wenn er sich auch in einer solchen ehrfurchtsvollen Liebe zu dem Könige auspräge, die das hochherzige Streben desselben, dem preußischen Staate Ehre, Freiheit, Friede und Wohlsein zu erhalten, unterstütze. Ein Hoch auf Se. Majestät, in welches die zahlreiche Versammlung mit Begeisterung einstimmte, bildete den Schlußpunkt der gehaltvollen Rede.

§ [Gewerbeverein.] Nach dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht des Gewerbevereins für den Zeitraum vom 6. Juli 1860 bis dahin 1861 (33. Vereinsjahr) zählt der Verein gegenwärtig 579 wirkliche, 36 correspondirende und 23 Ehren-Mitglieder. Laut Kassenabschluß betrug die Einnahme des vorigen Jahres 1922 Thlr., die Ausgabe 1836 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., und verblieb somit ein baarer Bestand von 85 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Außerdem besitzt der Verein nunmehr einen eigenen Vermögens-Fonds von 1278 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. (1000 Thlr. in breslauer Stadtobligationen und 278 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. in 11 Sparkassenbüchern), der sich gegen das Vorjahr wieder um mehr als 100 Thlr. vermehrt hat. Größere Vorträge, resp. Excursionen wurden in diesem Vereinsjahre 20 gehalten. Einen weiteren Aufschwung verspricht dem Vereine die von dem verstorbenen Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Kottwitz ausgesetzte jährliche Rente von 50 Thlrn. zur Veranstaltung belehrender Vorträge. In dem Zeitschriftentausch ist keine wesentliche Aenderung eingetreten; die Zahl der regelmäßig eingehenden und circulirenden Zeitschriften beträgt circa 50.

Ein junger Mann stand längere Zeit mit einem Mädchen, das sich bei einer Herrschaft auf dem Lande in der Nähe von Breslau befand, in einem Liebesverhältniß, und löste dasselbe plötzlich und ohne irgend eine Veranlassung von Seite des Mädchens. Dies nahm sich die Aermste so sehr zu Herzen, daß sie vorgestern in die Wohnung des ungetreuen Liebhabers drang und ihn beschwor, sie nicht zu verlassen. Der Hartherzige blieb aber unerbittlich. Das Mädchen ging fort, löste draußen auf dem Flur seine Schürze, schlang sich das Band um den Hals, während es das andere Ende an das Treppengeländer knüpfte, und sprang jetzt herab, in dem Wahne, daß die Schlinge es erdrosseln würde. Natürlicherweise riß aber das Band, und die Unglückliche stürzte 3 Stockwerk tief herab. Sie kam aber wunderbarer Weise mit einigen Contusionen an Schulter u. Armen davon. Man brachte die Verletzte zu ihrer Herrschaft zurück. Aber schon am andern Tage fand sie wieder Gelegenheit, sich aus dem Staube zu machen und war im Begriff, sich auf die Schienen der Verbindungsbahn zu legen, um sich von dem nächsten Zuge zermalmen zu lassen, als man ihr Vorhaben noch rechtzeitig bemerkte, und sie gewaltsam davon abhielt. Die Verzweifelte wird nun wohl in einer Krankenanstalt untergebracht werden, um sie von ferneren Selbstmordversuchen abzuhalten.

=bb= Unlängst wurde, wie auch in dieser Zeitung gemeldet worden ist, einem Kaufmann eine goldene Uhr gestohlen. Man schöpfte Verdacht, daß ein Kutscher, bei dem Major v. W. in Diensten, diesen Diebstahl verübt haben könne, denn nicht nur stimmte die Kleidung, welche der Dieb getragen haben sollte, genau überein, sondern es war auch eine Uhr am Tage nach dem Diebstahl bei dem qu. Kutscher gesehen worden, und endlich war derselbe Kutscher zur Zeit, als der Diebstahl verübt worden, von Hause abwesend. Man vigilirte fleißig und traf ihn endlich gestern Abend auf den Feldern bei Wilhelmsruh. Bei näherer Untersuchung erhielt man von dem Betreffenden, der übrigens ein sehr durchtriebener und hartnäckiger Mensch zu sein scheint, das Geständniß: er sei in der Nacht vom Sonntag die Fürstenstraße daher gewandelt und habe in der Nähe von Fischerau einen ohnmächtigen Mann auf dem Boden gefunden und nicht weit davon eine Uhr. Die Uhr, die man bei dem Kutscher gesehen hatte, war also nicht die dem Kaufmann gestohlene, sondern eine andere Uhr, die wahrscheinlich durch Verübung eines Straßenraubes entwendet worden ist, über den noch ein Dunkel schwebt. Uebrigens ist auch diese letztere Uhr nicht mehr vorhanden, sondern schon in der dritten oder vierten Hand.

Breslau, 8. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Herrenstraße Nr. 1 ein weißer Unterrock; auf dem Tauenzienplatze bei Gelegenheit des Fackelzuges, einem Herrn aus der Tasche seines Rockes ein buntseidenes Taschentuch; auf dem Zwingerplatze von einem Wagen, den man dort einige Zeit unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, vier Oberhemden, zwei gewöhnliche Mannshemden und ein Paar weiße Socken; im Volksgarten einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein dunkelgrünes ledernes Portemonnaie mit ca. 10 Thlr. Inhalt; auf dem Ringe bei Gelegenheit des Festzuges einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit Stahlschloß und ca. 3½ Thlr. Inhalt. (Pol.-Bl.)

R. **Lüben,** 7. Aug. *) Zur Wahl eines Abgeordneten zum Provinziallandtage hatten sich die Wahlmänner des 2. Collectiv-Verbandes der Städte am 29. Juli d. J. in dem Stadtverordneten-Sessionszimmer zu Liegnitz versammelt; es wurden gewählt: der Kaufm. Schulz aus Beuthen a. O. zum Abgeordneten, und der Kaufm. Dietrich aus Lüben, als dessen Stellvertreter.

*) Wir bitten um genauere Angabe der Adresse. D. Red.

✉ **Liegnitz,** 7. August. [Zur Tageschronik.] Unter den Gewächsen, welche sich bei dem Kunstgärtner Weppel hierselbst befinden, ist eine Blume von seltener Schönheit jetzt zu sehen, nämlich lilium lancifolium rubrum, deren Vaterland Japan ist. Sie zeichnet sich durch Farbenschmuck und duftenden Geruch aus. Wir machen Blumenfreunde hierauf aufmerksam. — Der Jahrmarkt, welcher seit Montag (5. d. M.) bis heute andauerte, hat sich durch seine Flauheit im Verkehr und Theilnahmslosigkeit des Publikums beim Einkauf, sehr nachtheilig kundgeben. Obgleich Verkäufer aus weiter Ferne zu demselben herkamen, so war durchaus keine Kauflust vorhanden. Es liegt größtentheils der Grund darin, daß bei dem schönen Erntewetter, die angrenzenden Bewohner unsre Stadt nicht besuchen, um sich bei der Ernte nicht zu stören; dann aber hatte das vor Kurzem hier abgehaltene großartige Mannschießfest bereits viele Käufer vom Lande herbeigelockt, die nun keinen Bedarf mehr nach Waaren haben. — Der Viehmarkt, welcher am vorigen Montag auf dem Haage abgehalten wurde, zeigte etwas mehr Lebhaftigkeit als sonst. Obgleich die vorhandenen Thiere verhältnißmäßig theuer ausgeboten wurden, so zeigte sich dennoch Kauflust. Es waren aufgetrieben 258 Pferde, 153 Stück Rindvieh, 155 Schweine und eine beträchtliche Anzahl Schöpse.

§§ **Schweidnitz,** 7. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] Das Gewitter, welches sich am Nachmittage und Abende des 3. d. M. über unsere Gegend entlud, war ein sehr schweres; an mehreren Orten hat der Blitz eingeschlagen. — An demselben Tage feierte der hiesige Veteranen-Verein in herkömmlicher Weise die Erinnerung an das Geburtsfest Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. durch eine angemessene Ansprache seitens des Vorstandes und durch einen Act der Wohlthätigkeit, welcher den armen Veteranen zu Gute kam; es wurden 25 Thlr. an dieselben vertheilt. – Auch zu dem Turnfeste in Berlin wird der hiesige Männer-Turnverein eine Deputation entsenden. — Am 5. d. M. war der erste General-Inspekteur der Festungen, Fürst Radziwill, nebst mehreren Offizieren hier anwesend. Noch immer glaubt man, daß Schweidnitz binnen Kurzem aufhören werde Festung zu sein. — Der Abputz des hiesigen Rathhauses wird wahrscheinlich vor mehreren Wochen noch nicht beendet sein, da dasselbe vollständig neu hergestellt wird, und nicht, wie es in früheren Jahren öfters geschehen ist, bloß ein neuer Anstrich mit theilweiser Reparatur erfolgen soll. — Endlich wird der Platz, auf dem die Fleischbänke gestanden haben, die bereits vor Jahresfrist abgebrochen worden sind, dem Verkehr geöffnet werden, es wird dadurch ein freier Durchgang hergestellt, welcher die nächste Verbindung zwischen der Peters- und Kroischgasse vermittelt.

△ **Reichenbach,** 7. Aug. [Zur Tageschronik.] Am letzten Sonntag entspann sich bei einer Tanzbelustigung in der Brauerei zu Bertholdsdorf zwischen Bewohnern der Stadt und des Dorfes ein Streit, welcher bald zu Thätlichkeiten führte. Der Wirth, welcher den Streit zu schlichten versuchte, wurde mittelst einer Bierkufe im Gesicht so erheblich verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Unsere Garnison macht jetzt häufig compagnienweise größere Marschübungen mit Gepäck. Ein Mitglied unseres Offiziercorps, Hr. Premierlieutenant v. G., hat eine Geschichte des gegenwärtigen ersten Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 (früheren 10. Infanterie-Regiments) herausgegeben, welche sich in distinguirten Kreisen hoher Anerkennung zu erfreuen hatte. — In einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen theilte der Magistrat mit, daß der jüngstverstorbene Partikulier Sadebeck sein älteres Testament, wonach seine liegenden Grundstücke der Stadt zu Gunsten der evangelischen Schule und bedürftiger Einwohner, zufallen sollen, durch einen Nachtrag modifizirt habe. — Testator hat in einem Codicill bestimmt, daß der, der Stadtgemeinde mit seinen übrigen Ländereien zugewandte Garten nebst Schuppen, zu einer evangelischen Kleinkinder-Bewahranstalt unentgeltlich hergegeben werden soll. Magistrat bezweifelte die Berechtigung des Testators zu dieser nachträglichen Bestimmung, und erklärte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit dieser Ansicht, sowie mit den proponirten Schritten zur Erwirkung der landesherrlichen Genehmigung für die Stiftung nach den Vorschriften des ursprünglichen Testamentes einverstanden. — Bei einer Conferenz von Deputirten der katholischen Schulgemeinde haben dieselben die Ansicht aufgestellt, daß das Gebäude der katholischen Schule als Eigenthum der politischen Gemeinde zu erachten sei, und wie wir hören, als Beweis angeführt, daß Reparaturbauten in früheren Zeiten aus allgemeinen Communalfonds bezahlt worden seien. Jedenfalls wird auch die evangelisch-confessionelle Gemeinde zum Beweis darüber, daß jenes Gebäude lediglich Eigenthum der katholischen Schulgemeinde sei, Gründe vielfacher Art anführen können. Der Besitz des alten Hauses dürfte in der Gegenwart und der Zukunft nicht unbedeutende Lasten mit sich bringen.

=α= **Ratibor,** 7. Aug. [Zur Tageschronik.] Bei dem bei uns am 4. und 5. d. M. stattgefundenen Königsschießen machte Hr. Pfefferküchlermeister Przybilla den besten Schuß und wurde in üblicher Weise als Schützenkönig eingeführt. — Im Saale der Freimaurerloge fand vor Kurzem die Prüfung der Zöglinge der hiesigen Taubstummen-Anstalt statt. Das Resultat derselben war ein überaus befriedigendes, und haben die an der Anstalt wirkenden Lehrer Hr. Roth und Hr. Kretschmer durch den Ausfall der Prüfung bewiesen, daß sie das ihnen geschenkte Vertrauen vollständig gerechtfertigt haben. — Den 11. d. M. wird Hr. Theater-Direktor Fernau mit seiner Opern- und Schauspielergesellschaft hierorts eintreffen, und in dem Auditorschen Gesellschaftsgarten mit den Vorstellungen beginnen. — Unsere oberschlesische Musikgesellschaft ist wieder organisirt und erfreut uns unter der tüchtigen Leitung ihres neuen Direktors, Hrn. Richard Richter, allwöchentlich mit ihren Konzerten. — Die Getreideernte ist bei uns größtentheils vorüber; sie war und ist von dem schönsten Wetter begünstigt und im Ganzen eine befriedigende. — Wie wir eben vernehmen, soll in vergangener Nacht ein großer Theil des Etablissements der Charlottenstein-Kohlengrube bei Czernitz, Kr. Rybnik, niedergebrannt sein.

=l= **Rybnik,** 7. Aug. [Ablösung.] Eine Last für die königlichen Forsten war die Streu-, Weide- und Holzberechtigung der Bewohner hiesiger Gegend. Sie war aber zuletzt auch ein Hemmschuh für die Entwickelung der Stadt. Niemand wollte massiv bauen, da der Holzbau billiger zu stehen kam. Daß man dabei oft abbrannte und sein ganzes Hab und Gut verlor, kam für den Augenblick nicht in Betracht. Noch 1791 heißt es in den Akten: „Da in hiesiger Gegend selten massiv gebaut wird, so dient die Ziegelei meist nur für die herrschaftlichen Bauten.“ — Deshalb war es eine wahre Wohlthat für die Gegend, daß die Regierung, um eine geregelte Kultur und bequemere Ueberwachung der Forsten zu ermöglichen, auf die Ablösung dieser Berechtigungen drang. — Sie war auch wünschenwerth wegen der Demoralisirung, die mit Ausübung dieser Gerechtsame bezüglich der Begriffe von „Mein“ und „Dein“ eintrat. 1816 war in Folge eines Prozesses festgestellt worden, daß 157 Bürger das Recht hatten, aus den königl. Forsten Brennholz zu entnehmen gegen Entrichtung von 2 Sgr. Anweisegeld, aber nur wenn sie Gespann hielten. 1850 besaßen 153 Bürger das Recht auf Brennholz im szczaikowitzer, 10 im goleower Forst, alle 163 auch auf Leucht-Kien und Waldstreu in der Miedzina. 136 Bürger hatten das Recht auf Bauholz gegen Zahlung von 1 gGr. für den Stamm. Dies Alles wurde 1851 mit Hilfe des Bürgermeisters Fritze abgelöst, indem die berechtigten Bürger die Aecker des rybniker und smolnaer Domänen-Vorwerks, den Olszenica-Teich und 2800 Thlr. Kapital erhielten. Nur der Stadt ist noch das Recht auf Bauholz für alle öffentlichen Bauten geblieben.

† **Lublinitz,** 6. Aug. [Indizien über einen vorgekommenen Raubmord.] In Betreff des im März d. J. bei Lublinitz an der unverehelichten Marie Dombrowsky aus Guttentag verübten Raubmordes ist nachträglich ermittelt worden, daß am 22. März zwischen Koschmieder und Lublinitz, also unweit von dem Orte, an welchem das Verbrechen verübt worden ist, ein Frauenzimmer, welches der Beschreibung nach die Ermordete gewesen, mit einem unbekannten Manne zusammen gewesen ist. Weitere Ermittelungen haben ergeben, daß dieser unbekannte Mann ein Landstreicher ist, welcher sich vorher im Kreise Gr.-Strehlitz und namentlich in den Ortschaften Sucholona, Rosniontau und Schimischow umhergetrieben haben soll. In seinem Signalement findet sich als besonderes Kennzeichen aufgeführt, daß er gewöhnlich mit etwas krummen Knien in kurzen Schritten läuft. Auf diesen Menschen fiel nun der begründete Verdacht, daß er die Marie Dombrowsky ermordet habe, und es wurde hiernach ein Steckbrief gegen denselben erlassen, welcher jedoch ohne Erfolg verblieb. Inzwischen ist am 20. Juli d. J. ein Mann, welcher nach der Beschreibung identisch mit dem erwähnten Landstreicher ist, in Lublinitz gewesen, und hat sich auf dem Kirchhofe hierselbst das Grab der Marie Dombrowsky zeigen lassen. Dabei hat derselbe zu der Magd Agathe Schwatek, welche ihm das Grab gezeigt hat, in Betreff der Marie Dombrowsky geäußert: „Das v..... A.. hat mich betrogen, sollte haben 2000 Thlr. und hat nichts; besser wäre es, wenn das — — dort in dem Loche verfault wäre, nicht hier auf dem Kirchhofe!“ — Auf die von der Schwatek an den Mann gerichtete Frage, wie er heiße, hat derselbe geantwortet, er sei ein Mensch und gehe jetzt nach Czenstochau. Dabei hat derselbe aus einem Tuche ein Packet Papiergeld genommen, um die Schwatek für ihre Mühe zu belohnen. Nach Angabe der Schwatek hatte der Mann einen ganz unsicheren Gang, weil seine Beine an den Knien auffällig gekrümmt sind. Nach diesen Umständen hat sich dieser Mensch ziemlich deutlich als den Thäter jenes räthselhaften Mordes erkennen lassen, und wird die Verfolgung desselben wieder betrieben.

=ch= **Oppeln,** 8. August. [Schauturnen.] Gestern Nachmittags wurde das allemal vor dem Schlusse des Schuljahres stattfindende Schauturnen der hiesigen Gymnasiasten abgehalten. Um 5 Uhr zog die Schaar der jugendlichen Turner unter Vortritt des Gymnasial-Turnlehrers, Herrn Hielscher, mit klingendem Spiele in 7 Zügen vom Gymnasium aus nach dem Turnplatze; nach Absingung eines Turnliedes daselbst, wurde zu den einzelnen Uebungen in folgender Reihe geschritten: 1) Spiel-Uebungen der verschiedenen 7 Züge. 2) Allgemeines Exerciren. 3) Geräthe-Turnen, zerfallend in Turnen am Reck, Hochspringen, Uebungen an Pferd und Bock, Sturmlauf, Weitspringen, Rundlauf und Turnen am Barren. 4) Allgemeine Freiübungen. 5) Zugturnen, wobei Gerwerfen, Streckübungen, Stelzenlaufen, Hanteln, Ringen, Seilschwingen und Reifentanz executirt wurden. Außerdem wurde von einer Abtheilung unter den Klängen der Musik ein kleines Fahnenschwingen ausgeführt. 6) Allgemeines Massenziehen nebst Hand- und Streckübungen. 7) Gesang eines Turnliedes, Kränzevertheilung an die besten Turner, Gesang eines Turnliedes, und endlich 8) Laufen im Wunderkreis, wonächst der Rückzug der ermüdeten Turner wiederum mit klingendem Spiel nach der Stadt erfolgte. — Das ganze Schauturnen verfehlte eines günstigen Eindruckes auf die zahlreich versammelten Zuschauer nicht und insbesondere erwarben sich die älteren und schon geübteren Turner in einzelnen Leistungen unverkennbar großen Beifall.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie unser „Anzeiger“ meldet, hat die gemischte Commission zur Begutachtung wünschenswerther Abänderungen in Betreff der Wahl der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Richtsteig am Montag ihre Sitzung abgehalten und darin die vom Abgeordnetenhause empfohlenen Aenderungen, wie verlautet, einstimmig als wünschenswerth bezeichnet, das heißt: die Einführung der geheimen Abstimmung, die Aufhebung der Dreiklassenwahl und die Wahl nach Bezirken. — Am 7. August Vormittags ertrank im sogenannten Jägerbade beim Baden der Jäger Hartig von der 2. Comp. des hiesigen Jägerbataillons.

† Frankenstein. Nach den nunmehr getroffenen Festsetzungen wird die königl. 11. Division in der Zeit vom 25. August bis 12. Septbr. d. J. im hiesigen Kreise Uebungen abhalten, wobei zunächst auf zwei verschiedenen Exercierplätzen Brigade-Exerciren, demnächst aber Manöver in Brigaden resp. in der Division stattfinden werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Beiträge zur Erläuterung des preußischen Rechts durch Theorie und Praxis, unter Mitwirkung mehrerer praktischen Juristen herausgegeben von **J. A. Gruchot,** Appellationsgerichtsrath in Hamm; Jahrgang V. Heft 1, 1861. 8. Hamm, G. Grote'sche Buchhandlung. Preis des Jahrgangs 2 Thlr.

In den letzten Wochen ist das 1. Heft des 5. Jahrgangs der oben näher bezeichneten Gruchot'schen Beiträge, auf welche wiederholt in diesen Blättern aufmerksam gemacht worden ist, ausgegeben worden. Der Zeitschrift ist bisher seitens der preußischen Juristen ein ungewöhnlicher Beifall zu Theil geworden, und das vorliegende Heft ist ganz dazu geeignet, denselben der Zeitschrift auch für die Zukunft zu sichern. Es befinden sich darin Abhandlungen, die sämmtlich dadurch ausgezeichnet sind, daß sie das preußische Recht wiederum in Verbindung mit dem gemeinen deutschen Recht bringen und dadurch den Strom der gesammten deutschen Rechtswissenschaft auf die Fluren der vaterländischen Jurisprudenz leiten, die leider allzulange davon unberührt geblieben sind.

In Anerkennung der in den „Beiträgen“ bisher an den Tag gelegten Bestrebungen hat denn auch des Herrn Justizministers Excellenz Veranlassung genommen, unter dem 18. Mai d. J. in einer Verfügung an sämmtliche Appellationsgerichte sich folgendermaßen zu äußern:

> Von dem Appellationsgerichtsrath Gruchot wird unter Mitwirkung mehrerer praktischer Juristen eine Zeitschrift unter dem Titel: „Beiträge zur Erläuterung des preußischen Rechts durch Theorie und Praxis“ herausgegeben, welche eine große Zahl sehr gediegener Abhandlungen und interessanter Rechtsfälle enthält. Der Justizminister findet sich veranlaßt, das königliche Appellationsgericht auf diese Zeitschrift, von welcher bis jetzt 4 Jahrgänge im Verlage der G. Grote'schen Buchhandlung (C. Müller) erschienen sind, hierdurch aufmerksam zu machen und das Collegium anzuweisen, dieselbe ausnahmsweise auch den Kreisgerichten des Departements zur Anschaffung, soweit es die Fonds gestatten, zu empfehlen.

Zu dieser ungemein ehrenvollen Auszeichnung haben zweifelsohne die vom Herausgeber herrührenden, jedem Hefte als besonderer Abschnitt beigefügten „Glossen zum Allgemeinen Landrecht“ vorzugsweise beigetragen. Athmen sie doch überall den wissenschaftlichen Sinn, zugleich aber auch die reiche Begabung ihres Verfassers! —n.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 8. Aug. [Börse.] Bei matter Stimmung waren österr. Effekten wenig verändert, von Eisenbahn-Aktien Freiburger zu weichenden Coursen gehandelt. National-Anleihe 59½, Credit 64¼—64, wiener Währung 74—73¾ bezahlt und Brief. Freiburger Eisenbahn-Aktien von 115½ bis 114⅛ gehandelt; später als die bessere Einnahme von 15,614 Thlr. bekannt wurde, stellte sich viel Kauflust ein und war zu dem Schlußcourse nicht mehr anzukommen. Fonds unverändert.

Breslau, 8. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; pr. August 44¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September 44¼—44 Thlr. bezahlt, September-Oktober 43⅛ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 42¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42½ Thlr. Br., Dezember-Januar 42½ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 43¼ Thlr. bezahlt und Br.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 367 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 9. August 1861.

Rüböl matter; loco 12 Thlr. Br., pr. August und August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 11⅞ Thlr. bezahlt, November-Dezember 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 19⅚ Thlr. Gld., pr. August und August-September 19⅔ Thlr. bezahlt, September-Oktober 19 Thlr. bezahlt, Oktober-November 18 Thlr. Br., November-Dezember 17¼ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 17⅔ Thlr. Gld.

Zink. Bei andauernd günstiger Stimmung wurden gestern noch 1000 Ctr. frei Ufer à 5 Thlr. 6½ Sgr. bezahlt, heut 1000 Ctr. W. H. à 5⅚ Thlr. gehandelt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 8. Aug. Oberpegel: 13 F. 3 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Im Anschluß an die von dem Gymn.-Director Herrn Prof. Dr. Wissowa ergangene Aufforderung zur Jubelfeier des kath. Gymnasiums laden die Unterzeichneten alle früheren Schüler des Gymnasiums, welche sich an dem Feste betheiligen wollen, zu einer Berathung über das weitere Festprogramm auf **Sonnabend den 10. Aug. 6 Uhr** zu einer größeren Versammlung in dem Musiksaal des Gymnasiums ein.

Canonicus Dr. Sauer, Prof. Dr. Gitzler, Sanitätsrath Dr. Krocker, Dr. Lorenz, Kaufmann Anton Hübner, Buchhändler Sander, Domkapellmeister Brosig.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [81]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Juli 1861 wurden auf der Bahn 80,400 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- ꝛc. Verkehr . .	45,674 Thlr.	20 Sgr.	10 Pf.
2) aus dem Binnen-Güter-Verkehr . .	42,394 „	1 „	2 „
3) aus dem Durchgangs-Güter-Verkehr ca.	16,000 „	— „	— „
4) aus den Extraordinarien	5,767 „	27 „	9 „
im Ganzen	109,836 Thlr.	19 Sgr.	9 Pf.
Im Monat Juli 1860 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	94,222 Thlr.	6 Sgr.	8 Pf.
Mithin pro 1861 mehr	15,614 „	13 „	1 „
Hierzu die Mehr-Einnahme bis Juli nach berichtigter Feststellung mit	55,895 „	26 „	10 „
Ergiebt als Mehreinnahme	71,510 Thlr.	9 Sgr.	11 Pf.

Breslau, den 8. August 1861. **Das Directorium.**

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Juli 1861
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3709 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	5812 „	— „	— „
3) Für Beförderung von Privatdepeschen . . .	30 „	— „	— „
4) Extraordinaria	438 „	— „	— „
Summa	9989 „	— „	— „
Im Juli 1860 wurden eingenommen	10659 „	— „	— „
Mithin pro 1861 weniger	670 „	— „	— „
Die Mindereinnahme bis ult. Juni d. J. beträgt nach berichtigter Feststellung	2568 „	— „	— „
Mithin bleiben ult. Juli 1861 Mindereinnahme	3238 „	— „	— „

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Juli 1861 nach vorläufiger Feststellung:		1860 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	1725 Thlr.	1878 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	46 „	48 „
3) vom Güter-Verkehr	7938 „	7187 „
4) außerdem	1000 „	1499 „
Summa	10,709 Thlr.	10,612 Thlr.

überhaupt mehr 97 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 6364 Thlr.

Die Bewohner Breslau's haben unser Jubelfest durch so zahlreiche und glanzvolle Beweise aus dem Herzen kommender Theilnahme geehrt und geschmückt, daß wir uns gedrängt fühlen, unseren wärmsten Dank dafür öffentlich auszusprechen. Wir dürfen versichern, daß wir bei unserer Feier durch nichts einen erquicklicheren und erhebenderen Eindruck empfangen haben, als durch die auf so lautere, von keinem Mißtone getrübte Weise an den Tag gelegte Liebe und Achtung der großen Breslauer Bevölkerung. Darum nochmals unseren herzlichsten, gefühltesten Dank! Breslau, den 7. August 1861. [977]

Rector und Senat der königlichen Universität.

Die Professoren, denen es vergönnt war, an der Feier des Jubiläums der Breslauer Universität als Abgeordnete sich zu betheiligen, genügen nur einer Verpflichtung, wenn sie der Stadt Breslau und ihren Behörden für die gastliche Aufnahme, die ihnen geworden, ihren tief gefühlten Dank aussprechen.

Breslau, den 5. August.

Bertheau. Contzen. Danz. Dove. Gessler. Halla. Hesse. Gimly. Hoffmann. Kelle. Knoblauch. Lüdemann. v. Raumer (Berlin). **v. Raumer** (Erlangen). **Rosenkranz. Schlager. v. Siebold. Stanning. Wiedemann.**

Gleiwitz, den 7. August 1861.

Geehrte Redaction! Gestatten Sie, daß ich den in der Beilage zu Nr. 363 Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Bericht über das oberschlesische Sängerfest in einigen Punkten berichtige. Ihr geehrter Herr Referent scheint über den Verlauf des Festes nicht gehörig unterrichtet gewesen zu sein. Den rastlosen Bemühungen des Dirigenten der hiesigen Liedertafel, Hrn. Grunitzki, war es gelungen, unserer Stadt ein so schönes, freudiges Fest zu bereiten, an das wir uns noch lange gern erinnern werden. Am bestimmten Tage zogen die auswärtigen Sänger von allen Seiten in die festlich geschmückte Stadt, von deren Rathhause preußische Fahnen ihnen ein freundliches Willkommen entgegenwehten. Die Mitglieder der fremden Sangvereine wurden von dem Festcomite nicht an dem dazu errichteten Thore (denn ein solches existirte nicht; wahrscheinlich meint Ihr Hr. Referent die am Eingange der Tarnowitzerstraße erbaute, geschmackvolle Ehrenpforte), sondern im „Hotel zum deutschen Hause" empfangen. Von da begaben sich sämmtliche Sänger, nachdem sie ihre Sängerzeichen angelegt hatten, zu einem gemeinschaftlichen Frühstücke im Wlaslowskischen Garten. Nach Beendigung desselben, gegen 11 Uhr, wurde im Saale des „goldnen Adlers" die Generalprobe der Massengesänge unter Direction des Herrn Grunitzki abgehalten. Hierauf nahmen die Sänger theils im „deutschen Hause", theils in der „goldnen Gans" ein gemeinschaftliches Mittagsmahl ein. Um 3 Uhr Nachmittags begann die Aufstellung des Festzuges, dem sich die hiesige Schützengilde anschloß. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durchzog derselbe die angegebenen Straßen. Zahlreiche Böllerschüsse verkündeten die Ankunft des Zuges in der „neuen Welt". Von den verschiedenen Deputationen, welche, nach dem Berichte Ihres Hrn. Referenten, die Sänger dort empfingen, bemerkte ich keine; es war auch in der That keine anwesend. Nach Beendigung des Concertes, welches nach allen Seiten hin befriedigte, begab sich der Zug durch die erleuchteten Straßen zurück nach dem glänzend illuminirten Ringe. Von dem geschmückten Balkon des Rathhauses herab richtete Herr Fleischer erhebende Worte an die Sänger und das äußerst zahlreich versammelte Publikum. Er erinnerte die Sänger an die Pflicht, nach Kräften das Ihrige beizutragen zur Einigung unseres deutschen Vaterlandes und für dasselbe Gut und Blut zu opfern. Hierauf wurde das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland ꝛc." angestimmt. Einen erhebenden und begeisternden Eindruck machte es gewiß auf Jeden, als aus vielen tausenden Kehlen dieses echte deutsche Lied erklang, denn das Publikum stimmte freudig ein in diese Töne. Weiter mahnte der Redner, festzuhalten an unserem Königshause, an unserem allergnädigsten Könige, den die Vorsehung ja erst kürzlich aus Todesgefahr wunderbar errettet habe. Ein dreimaliges donnerndes Hoch auf Se. Majestät Wilhelm I. ertönte aus tausend Kehlen. Freudig erklang hierauf die Volkshymne zum Himmel. Herzlichen Dank stattete nun der Redner den Sängern, herzlichen Dank auch dem Magistrate und den Bewohnern unserer Stadt ab, welche so freudig zur Verherrlichung des schönen Festes beigetragen hatten. Nach Absingung des Abschiedsliedes aus den Burschenfahrten und einem dreimaligen Hoch auf die Sänger, den Magistrat und die Bewohner von Gleiwitz, begaben sich die Sangesbrüder, begleitet von einem zahlreichen Publikum, von Neuem nach dem Festplatze. Lange noch weilten sie hier in fröhlichem Beisammensein. — Nichts störte das schöne Fest; die erfreulichste Einigkeit herrschte unter den Sangesbrüdern, das Publikum zeigte den regsten Antheil. Gewiß kehrte Jeder mit dem befriedigenden Gefühl nach Hause zurück, sowohl die Sänger, als das Publikum, einen fröhlichen Tag, ein erhebendes Fest verlebt zu haben. Möge uns bald ein ähnliches wiederkehren! [972] x.

Meine liebe Frau **Marie,** geb. **Weichert,** ist heut von einem Mädchen glücklich entbunden worden. [1224]

Culm, den 7. August 1861.

J. Hägele, Oberlehrer am Gymnasium.

Die heute Nacht 11¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Louise,** geb. **Grubert,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. [1223]

Peterswaldau, den 7. August 1861.

Wilhelm Zwanziger.

Die heute Morgen gegen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Franziska,** geb. **Köppel,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Hannsdorf in Mähren, den 6. August 1861.

C. Flandorffer, Spinnerei-Director.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Heute Nacht ½1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager der königl. Feldmesser

Theodor Jüttner. [964]

Bolkenhain, den 7. August 1861.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Rosalie Pächter in Colberg mit Hrn. Cäsar Pieck in Hamburg; Frl. Clara Fensky mit Hrn. Kaufm. Wilhelm Löschebrand in Görlitz; Frl. Caroline Hofer v. Lobenstein mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Trzebiatowski in Stettin; Frl. Caroline v. Pöppinghausen mit Hrn. Premier-Lieut. Werner v. Alvensleben in Soest.

Ehel. Verbindung: Hr. Carl Reiboldt mit Frl. Clara Kühnell in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Isidor Asch in Berlin, Hrn. Dr. J. Diesterweg das., Hrn. Dr. Schoch in Neuzelle, Hrn. v. Klitzing in Dziembowo, eine Tochter Hrn. Stallmeister L. Krausnick in Düsseldorf, Hrn. Otto Mießner in Hertwigswaldau.

Todesfälle: Fr. Marie Louise Langner geb. Hintzmann in Berlin, Fr. Caroline Moewes geb. Schmidt das., Fr. Wilhelmine Bentzien geb. Schulz das., Hr. Kammerherr Frhr. Hans Bruno v. Rüxleben auf Biesdorf.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. a. D. Moritz v. Zur-Westen mit Frl. Emma v. Drygalska in Graudenz.

Todesfall: Fr. Christiane Sagawe geb. Thater in Winzig.

Theater-Repertoire.

Freitag, 9. August. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau **Marie Kierschner: „Die Bekenntnisse."** Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld. (Julie, Frau Marie Kierschner.) Hierauf: **„Die Schwäbin."** Lustspiel in 1 Akt von J. F. Castelli. (Julie, Frau Marie Kierschner.)

Sonnabend, 10. August. (Kleine Preise.) **„Marie,** oder: **Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von C. Gollmick. Musik von Donizetti. (Marie, Fräul. Flies, vom königl. Theater zu Berlin, als erste Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 9. August. (Kleine Preise.) 1) **„Lorenz und seine Schwester."** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. 2) **„Ich irre mich nie,** oder: **Der Räuberhauptmann."** Lustspiel in 1 Akt von C. Lebrun. 3) **„Die Leiden eines Choristen."** Soloscene mit Gesang nach Levassor. 3) **„Der alte Feldherr."** Heroisches Liederspiel in 1 Akt von Holtei. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Sonnabend, 10. August. (Gewöhnl. Preise.) Zum 25jährigen Jubiläum und Benefiz für den Komiker Hrn. **Albert Wisotzky.** 1) **„Prolog",** von Dr. Max Karow. 2) **„Künstlers Erdenwallen,** oder: **Eines Jubiläums Leid und Freud."** Komisches Gemälde in 5 Rahmen von Th. Hell. 3) **„Carle zum ersten Male in: Lucia von Lammermoor."** Soloscene von Levassor. 4) **„Der alte Dessauer."** Lustspiel in 1 Akt von Albert Wisotzky. 5) **„Benjamin, der seinen Vater sucht."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von R. Genee.

Weiss-Garten.

Heute Freitag den 9. August: [1221]

16. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt u. A.: **große Sonate** Nr. 7 (Es-dur) von Louis von Beethoven (für Orchester eingerichtet von O. Jäckel). Ouverture z. Oper „Iphigenia" von Gluck.

Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Liebichs Etablissement.

Heute Freitag den 9. August: [982]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Freitag den 9. August: [980]

Militär-Konzert.

Anfang des Konzerts 5 Uhr. Entree 1 Sgr.

Bahnhof Canth.

Sonntag, den 11. August,
großes Concert
von dem königl. Musikdirektor Hrn. **B. Bilse** mit seiner aus 36 Personen bestehenden Kapelle aus **Liegnitz.**

Billets à 5 Sgr. sind im Concert-Locale bis zum 10. d. M. zu haben. [1189]

Kassenpreis à Person 7½ Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet die Ausführung im Saale statt. Anfang 4 Uhr. **Lindner.**

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Blumenstraße,

links, im neuen Hause, nahe am Salvator-Platz.
[957] **Dr. Blümner.**

Die Pensions- und Lehranstalt des Unterzeichneten, welche für eine Tertia vorbereitet, ist Michaelis zur Aufnahme von Schülern und Pensionären bereit und zu jeder für diesen Zweck wünschenswerthen Auskunft gern erbötig. Carolath, 6. August 1861.

[965] **v. Crousaz.**

Ich ersuche meine Mandanten, in den vor fünf Jahren beendigten Angelegenheiten die Manual-Akten binnen 14 Tagen bei mir in Empfang zu nehmen, da ich die Akten sonst kassiren werde. Neisse, den 7. August 1861.

Gustav Adolph Scholtz II.,
königlicher Justizrath, Rechtsanwalt
[970] und Notar.

Fest-Album für die Universität.

Enthaltend die Portraits der Königl. Behörden und academischen Lehrer der Viadrina vom Jahre 1811 bis 1861.

Das ganze Album (150 Blätter), Visitenkarten-Format in elegantem Carton nur 30 Thlr. — Einzelne Partraits in gross Lexicon-Format mit Facsimile à 15 Sgr., ohne Facsimile 12½ Sgr. Visitenkarten-Format nur **10 Sgr. Bei Entnahme von 20 dieser Portraits nur 7½ Sgr.**

☛ Das **Universitäts-Gebäude** mit den Oderbrücken von der Promenaden-Seite in goldgepresstem Carton **nur 10 Sgr.**

Das Verzeichniss sämmtlicher Portraits des Album ist in allen hiesigen Buchhandlungen und im unterzeichneten Institut **gratis** zu haben.

☛ Bestellungen für hier und ausserhalb werden **schnellstens** effectuirt. Verzeichnisse nach ausserhalb werden unter †-Band auf **franco** Verlangen gern versandt.

☛ Das **Pracht-Album** für die Universität liegt zur gefälligen Ansicht im Salon des Instituts **täglich** von Früh 9 bis Abends 7 Uhr aus. [913]

Artistisches Institut M. Spiegel, Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [797]

Fest-Album,

herausgegeben vom literarischen Studenten-Verein zum fünfzigjährigen Jubiläum der Universität zu Breslau am 3. August 1861.

Miniatur-Format. 11 Bogen. Sehr elegant cartonirt. Preis 22½ Sgr.

Für die Subscribenten sind Exemplare à 15 Sgr. niedergelegt in der Buchhandlung von

Trewendt & Granier,
Albrechtsstraße 39 (vis-à-vis der königl. Bank).

Soeben ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse 39 zu haben: [484]

Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-
Cours-Buch.

Sommer-Cours 1861. Juli-August. Nach amtlichen Quellen.

Preis 10 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Allerweltsgeschichten.

Ein Novellenbuch von **Feodor Wehl.**

8. Elegant broschirt. Preis 1¼ Thlr.

Diese Gabe des als Feuilletonist und in dem Gebiete der feinen Novellistik rühmlichst bekannten Verfassers wird nicht nur den Leih-Bibliotheken und Lesezirkeln, sondern auch als Reiselectüre willkommen sein. [454]

In Dr. Landsberger's Lehr- und Pensions-Anstalt zu Berlin, Burgstraße Nr. 1,

werden zum 1. Oktober **Stellen für drei Zöglinge** vacant. — Die Anstalt bietet eine gute häusliche Pflege, eine religiöse und streng sittliche Erziehung, sowie jede Gelegenheit zur Ausbildung des Geistes. [936]

Inniger Dank für Heilung der Schwindsucht.

Durch die schon so vielfach bewährte Kurmethode des Herrn Dr. **Reimann,** Schützenstraße 30 in Berlin, wurde auch meine Frau von der Schwindsucht geheilt, obschon alle Hoffnung aufgegeben war; durch starken Husten mit vielem übelriechenden Auswurf und Bluthusten mit schlaflosen Nächten bis zum Skelett abgemagert, wurde meine Frau doch noch von dem Herrn Dr. Reimann binnen 6 Monaten ganz hergestellt. Herzlichen und innigen Dank dem freundlichen Retter! [968] **G. A. Lautier,** Rentier.

Berichtigung. In dem Liebermannschen Kalender pro 1862 sind die Jahrmärkte von Oppeln nicht angegeben. Zur Berichtigung werden sie hiermit nachträglich angegeben: Kram- und Viehmarkt: 13. Jan., 28. April, 14. Juli, 22. Sept., 3. Nov.; Vieh- u. Pferdemarkt: 31. März; Wollmarkt: 16. Juni u. 6. Oktbr.

Für altlandschaftliche 3½ % Pfandbriefe auf Dominium Schmarse, Schwiebuser Kreises, Glogauer Landschaft, zahle ich 1½ % über Cours, oder tausche solche bei 1½ % Aufgeld gegen andere ein. [1217] **Martin Deutsch,** Roßmarkt 11.

Amtliche Anzeigen.

[1058] **Bekanntmachung.**

Freitag, den 16. August d. J., Vormittags um 10 Uhr, sollen in einem Parterre-Lokal auf dem ersten Hofe des königlichen Postgebäudes (Albrechtsstraße Nr. 26) gegen sofort zu erlegende Baarzahlung Wäsche, Betten und Kleidungsstücke an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 7. August 1861.

Der Ober-Post-Director **Schröder.**

Bekanntmachung. [1059]

Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, sowie der Inhalt unbestellbarer Poststücke, sollen

Freitag den 16. August d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

in einem Parterre-Lokale auf dem ersten Hofe des königl. Posthauses (Albrechtsstr. Nr. 26) gegen sofort zu erlegende Baarzahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Unter den zur Versteigerung kommenden Sachen befinden sich Taschentücher, Handschuhe, ein Regenschirm, eine Reisetasche u. s. w.

Breslau, den 7. August 1861.

Der Ober-Post-Director **Schröder.**

Nothwendiger Verkauf. [519]

Der dem **Johann Carl Haberland** gehörige Kretscham Nr. 1 zu Saara, abgeschätzt auf 5523 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau Ic. einzusehenden Taxe soll

am 14. Oktbr. 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Neumarkt, den 25. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

[1015] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Freiburg und Striegau belegene Chausseegeld-Hebestelle I. zu Stanowitz mit einer 1¼meiligen Hebebefugniß, soll höherer Anordnung zufolge zum 1. Oktober d. J. im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Montag, den 19. August d. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

in unserm Geschäfts-Lokale, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 250 Thlr. in baarem Gelde, oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren.

Schweidnitz, den 22. Juli 1861.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [1057]

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Bunzlau, 2¼ M. von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Schützenhain, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meile, vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden.

Zu dem deshalb auf

Donnerstag, den 29. August d. J.,
Nachmittags von 3—6 Uhr,

in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 50 Thlr. baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contracts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 30. Juli 1861.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Mycodanaton.

Unfehlbares Mittel zur gänzlichen und schleunigen Vertilgung des Holz-, Haus- und Mauer-Schwammes, so wi Präservativ gegen die Bildung desselben.

Alle angewendeten Mittel gegen den Holz-, Haus- und Mauerschwamm sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben und trotz dargebrachter vielfacher Opfer konnte kein Hausbesitzer die gewiß werthvolle Beruhigung erhalten, sein mit allem Comfort und aller Eleganz erbautes Haus vor diesem gefährlichen Uebel gesichert zu sehen. — Endlich ist es Unterzeichnetem nach vieljährigen Bemühungen gelungen, in dem **Mycodanaton** das einzige und unfehlbare Vertilgungsmittel gegen dieses gewiß sehr gefährliche Uebel zu finden. Das bereits seit längerer Zeit erprobte **Mycodanaton** hat sich vollständig bewährt und entspricht allen Anforderungen so, daß die unfehlbare Wirkung garantirt werden kann.

Dasselbe eignet sich überhaupt auch zur Conservirung aller Holzarten, so wie für Mauerwerk und Steinmassen. Nach Anwendung dieses Mittels auf Holz und Stein kann sofort jeder Anstrich darauf angebracht werden und verbindet sich dasselbe mit Kalk, Cement, Thon u. s. w. so intim, daß ein Eindringen der Atmosphärilien unmöglich wird. — Besonders auch ist dieses Mittel bei Neubauten zu empfehlen, da nach Anwendung desselben nie der Schwamm daselbst entstehen wird. — Das **General-Depot** dieses **Mycodanaton** mit besonderer Gebrauchsanweisung habe ich Herrn **E. Vilain** in **Berlin,** Kronenstraße Nr. 30, übertragen, und kann dasselbe von dort bezogen werden. Das Quart kostet 1 Thlr. und erfolgt die Versendung in Fässern à 20, 30, 60, 100 und 200 Quart, so wie in Kisten mit einzelnen Quartflaschen, welche zur Ausgleichung des zu wünschenden Quantums dienen,

Dr. Johannes Müller, Medizinal-Rath.

Anerkennung.

Dem Herrn Medizinalrath **Dr. Johannes Müller** und Herrn **E. Vilain** in Berlin ist es gelungen, aus meiner Dienstwohnung durch Anwendung des **„Mycodanaton"** den Hausschwamm, wie den Geruch desselben in einem Tage gänzlich zu vertreiben, nachdem bereits früher weit umständlichere und kostspieligere Mittel, wie Anlegung von Kanälen, Ausgrabung des Fußbodens ꝛc. ꝛc. ꝛc. vergeblich versucht waren. Die Anwendung war sehr einfach: der Fußboden wurde aufgenommen, mit dem Mittel bestrichen, wobei der Schwamm vor den Augen erstarb, das Erdreich wurde mit der Masse besprengt, und der Fußboden sogleich wieder zugedeckt, worauf nach kurzer Zeit auch der Geruch des Schwammes verschwand. — Die Besitzer dieses schätzenswerthen Heilmittels haben die dauernde Wirksamkeit desselben seit Jahren erprobt, so daß sie unbesorgt Garantie gegen die Wiederkehr des Schwammes leisten können. Es wird ohne Zweifel bei allen, die es anwenden, eine dankbare Anerkennung finden. Charlottenburg, den 18. Juli 1861.

[891] **Th. Becker,** Conrector, Orangenstr. 11.

Bekanntmachung. [1044]

Die an der Chaussee von Liegnitz nach Jauer gelegene Chausseegeldhebestelle zu Malitsch, woselbst das Chausseegeld für 1¼ Meilen erhoben wird, soll vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 14. August d. J.,** von Vormittag 10 bis 12 Uhr, in unserem Geschäftszimmer anberaumt.

Jeder Pachtlustige hat vor dem Mitbieten eine Kaution von 200 Thlr. baar oder in coursmäßigen Papieren zu erlegen.

Die Licitations- und Kontraktsbedingungen so wie die Einnahme-Verhältnisse dieser Barriere, können während der Dienststunden in unserem Geschäftslokale, so wie in dem des Unter-Steuer-Amts zu Jauer und bei der Barriere zu Malitsch eingesehen werden.

Liegnitz, den 29. Juli 1861.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[1013] **Bekanntmachung.**

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Zittau, ½ Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Leschwitz, mit einer Hebebefugniß für 1¼ Meile, vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden.

Zu dem deshalb auf

Donnerstag, den 29. August d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

in unserm Amts-Lokal anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 200 Thaler baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 18. Juli 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Woelfelsdorf bei Habelschwerdt soll vom 1. November d. J. ab auf 6 Jahre im Offertwege verpachtet werden. Cautionsfähige Pächter können sich bis zum 1. Oktober d. J. bei der unterzeichneten Gutsverwaltung melden, bei welcher auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Woelfelsdorf, den 24. Juli 1861. [638]

Die Gutsverwaltung.

Oeffentlicher Dank!

Bei dem am 6. Juni d. J. stattgehabten großen Feuer ist auch meine Wohnung, Färberei und Wirthschaftsgebäude, so wie beinahe sämmtliche Mobilien ein Raub der Flammen geworden. Unglücklicherweise war die Versicherung meiner Mobilien bei der Mobiliar-Versicherung zu Magdeburg einige Tage vor dem Feuer zu Ende und die Erneuerung der Police noch nicht erfolgt. Dennoch hat dieselbe auf die Vorstellung des Agenten, Herrn Kupke aus Rawicz die Versicherung meines Mobiliars als bereits angemeldet betrachtet und mir allen an demselben gehabten Schaden zu meiner vollen Zufriedenheit vergütet, weshalb ich dieselbe zu Versicherungen Jedem anempfehlen kann. [978]

Jutroschin, den 6. August 1861.

S. Weigelt, Müller und Schänker.

Lotterie-Loose, ⅟₁, ½, ¼ und kleine Antheile, sind zu haben in Berlin, Unter den Linden Nr. 16, im Cigarren-Laden, und werden nach außerhalb gesandt. [967]

Kapital-Gesuch. [917]

Auf ein Rittergut, im Werthe von 46,000 Thaler, wird gleich hinter die Pfandbriefe zur ersten Stelle ein Kapital von 13,400 Thlr. zu 5% Zinsen zu leihen gesucht. Nur Selbstverleiher werden ersucht, Ihre Adresse an die Expedition der Breslauer Zeitung unter M. G. abzugeben.

---

400 Thlr. können zur 1. Hypothek auf ein Grundstück im neumarkter Kreise sofort ausgeliehen werden. Zu erfragen beim Schlossermeister Thiel zu Marschwitz bei D.-Lissa.

Albrecht's Hôtel garni
in **Berlin,** Friedrichsstraße Nr. 72,
nahe den Linden und den königl. Theatern, durch Ausbau vergrößert, neu und comfortable eingerichtet, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum mit der Zusicherung strengster Aufmerksamkeit ganz ergebenst. [969]

---

7 prächtig blühende große **Oleander** sind zu verkaufen Sterngasse Nr. 6, im Garten rechts. [1220]

Gesellschaftsfahrt nach Zobten

Sonntag den 11. August, Früh 4 Uhr. — Billets à Person 20 Sgr. Oderstraße 30 und Ohlauerstraße 70. — Stellplatz hinter der Börse. [1214] **W. Richter.**

Bei dem Commers in Liebich's Lokal ist mir ein Stock mit Elfenbeingriff, signirt Carl Wilm, unter die Räder gekommen; ich bitte ihn Messergasse 28, 3 Stiegen rechts abzugeben. [1222] **Carl Wilm.**

Reeler Ausverkauf,

anderweitiger Unternehmungen halber, zu und unter den Fabrikpreisen, Schweidnitzer-Straße Nr. 54, bei **Julius Sturm,**
[1060] Drechslermeister.

Nur 2 Thaler Preuß. Courant

kostet ¼ Antheil der von der freien Stadt „Hamburg" garantirten großen Staats-Gewinne-Verloosung, deren Ziehung am 4. September d. J. stattfindet, in welcher **17,300** Gewinne im Betrage von

2,068,000 Mark

worunter 1 Gew. ev. **à 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark** ꝛc. ꝛc. zur Entscheidung kommen müssen.

Auswärtige Aufträge werden auch nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtliche Gewinnliste, sowie die Pläne zur gef. Einsicht jedem Interessenten zugesandt.

Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Gold oder Thalern ausbezahlt. Man wende sich gefälligst direct an [736]

A. Goldfarb, Banquier in Hamburg.

In unserm Verlage erschienen so eben die, in Folge **Allerhöchster** und **Höchster Genehmigung** von uns veranstalteten **stereoscopischen Aufnahmen** der

Inneren Räume
der **Königlichen** und **Kronprinzlichen**

Paläste von Berlin und Potsdam,
so wie des
Mausoleums in Charlottenburg,
schwarz und **transparent.**

Moser & Senftner,
Stereoscopen-Fabrikanten, Berlin,
Unter den Linden Nr. 44 (Arnim's Hôtel).

[962] Früher erschienen in unserm Verlage:
Aeussere **Ansichten** von **Berlin** und **Potsdam,** die **Berliner Feuerwehr, schwarz** und **transparent.**

Kronen-Crinolinen.

Von diesem anerkannt guten Fabrikat erhielt ich mehrere Sendungen, wodurch mein Lager, besonders auch in den billigen Sorten, wieder vollständig sortirt ist.

Christ. Friedr. Weinhold,
[971] früher **Schubert & Meier,** Ring 39.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

von Herrn Geheimen Medizinal-Rath Professor Dr. **Frerichs** geprüft, vom königl. Ministerium zum Verkauf gestattet, ist in Breslau allein echt zu haben bei **Eduard Sachs,** Junkernstraße Nr. 30, eine Stiege, das Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr. [973]

Zu der am 4. Sept. d. J.

stattfindenden ersten Ziehung der hiesigen grossen [975]

Staatsgewinn-Verloosung,

in welcher die grösste Prämie event.

200,000 Mark,

1 à **100,000,** 1 à **50,000,** 1 à **30,000,** 1 à **15,000,** 1 à **12,000,** 7 à **10,000,** 1 à **8000,** 1 à **6000,** 4 à **5000,** 16 à **3000,** 40 à **2000,** 6 à **1500,** 6 à **1200,** 66 à 1000, 66 à 500, 6 à 300, 100 à 200 und ca. 17,000 kleinere Prämien beträgt, sind durch Unterzeichneten — **ganze Original-Actien à 2** Thlr., **halbe à 1** Thlr. und **viertel** à ½ Thlr. — gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss zu beziehen.

Am 26. August d. J.

findet die Gewinnziehung **4ter Abtheilung** der **Braunschweigischen Prämien-Ziehung** statt.

Zur Entscheidung kommen:

Die größte Prämie

ev. 100,000 Thlr.,

1 à **60,000,** 1 à **40,000,** 1 à **20,000,** 1 à **10,000,** 1 à **5000,** 1 à **4000,** 1 à **3000,** 1 à **2500,** 3 à **2000,** 5 à **1500.** 3 à **1200,** 33 à **1000,** 43 à **400,** 63 à **200,** 119 à **100** etc. etc.

Zu dieser höchst vortheilhaften Prämienziehung sind **ganze Original-Actien à 22 Thlr., halbe à 11 Thlr.** und **viertel à 5½ Thlr.** beim Unterzeichneten gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss zu haben.

Die amtlichen Ziehungs-Listen werden prompt nach beendigter Ziehung zugesandt.

B. Silberberg,
Bank- & Wechsel-Geschäft,
HAMBURG.

Den 26. August

Ziehung der 4ten Abtheilung der vom Braunschweiger Staat garantirten grossen

Staatsgewinn-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit **15,500** Gewinne enthält, worunter [924]

ca. 100,000 Thlr., 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 35 à 1000 etc.

Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhause

à 22 Thlr. Pr. Crt.

(getheilte im Verhältniss) vorräthig.

Den 4. September

Ziehung der 1sten Abtheilung der vom hiesigen Staat garantirten Geld-Gewinn-Verloosung.

Es kommen in sämmtlichen Abtheilungen **17,300** Gewinne zur Entscheidung, als ca. **200,000** m̶k, 100,000 m̶k, 50,000 m̶k, 30,000 m̶k, 15,000 m̶k, 12,000 m̶k, 7 à 10,000 m̶k, 8000 m̶k, 6000 m̶k, 5000 m̶k, 16 à 3000 m̶k, 40 à 2000 m̶k, 66 à 1000 m̶k u. s. w.

Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhause à 2 Thlr. Pr. Crt. für die 1ste Abtheilung vorräthig. (getheilt im Verhältniss.)

Die Gewinne bei den Verloosungen werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten und Pläne werden den geehrten Interessenten **gratis zugesandt** und auswärtige mit Rimessen versehene Ordres **prompt** und **discret** ausgeführt.

A. Scharlach & Neumann,
Geld- u. Wechselgeschäft, Hamburg.

Während der Versammlung der Land- und Forstwirthe zu Schwerin, Mecklenburg, sollen circa **40 Neu-Schlagsdorfer Gestütpferde** nebst mehreren werthvollen **Beschälern** verkauft werden. [967]

Eine frequente, seit 25 Jahren gut renommirte **Wasserheilanstalt,** reizend im Gebirge gelegen, bestehend aus 3 Kurhäusern für 50 Personen, Kursaal mit Flügel-Instrument, Billard, Kegelbahn, Park, 34 Morgen gut bestandenem Nadelholzwald, 38 M. Acker und Wiese, insgesammt 72 Mrgn. Areal, ist wegen Alter des Besitzers zu verkaufen. Für einen Arzt, der 7 bis 8000 Thlr. anzahlen kann, ein brillantes Unternehmen. Frankirte Adressen sub O. 310 an Herrn **A. Retemeyer,** Kurstraße 50 in Berlin. [966]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [318]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Neue große Hamb.
Staats-Gewinn-Verloosung
von Zwei Millionen Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden.
Garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Unter **17,300** Gewinnen befinden sich die Haupttreffer von **200,000** m̶k, **160,000** m̶k, **50,000** m̶k, **30,000** m̶k, **15,000** m̶k, **12,000** m̶k, 7mal **10,000** m̶k, **8000** m̶k, **6000** m̶k, **5000** m̶k, **16**mal **3000** m̶k, **40**mal **2000** m̶k, **66**mal **1000** m̶k, **500** m̶k ꝛc. ꝛc.

Original-Prämien-Scheine erlasse ich à 2 Thlr.

Beginn der Ziehung **am 4. September d. J.**

Unter meiner Devise:

„Gottes Segen bei Cohn"

ist in letzter Zeit 16mal der **größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus, und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen, als **größtes Geschäftshaus** in dieser Branche, bin ich im Stande, Gewinne, an jedem beliebigen Platze, zur sofortigen Auszahlung anzuweisen. [849]

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Das am 15. Juli übernommene

Hotel garni

Neue-Taschenstraße Nr. 4,

in der Nähe des Central-Bahnhofes und der Promenaden, habe ich der Neuzeit entsprechend **elegant** und **comfortale** eingerichtet, und erlaube mir dasselbe einem hochgeehrten reisenden Publikum bei zeitgemäßen Preisen hiermit bestens zu empfehlen; selbes eignet sich vorzugsweise für Herrschaften, welche wegen des Anschlusses der ersten Frühzüge die Stadt selbst nicht berühren wollen.

Auch erlaube ich noch meine **Küche** einer geneigten Beachtung zu empfehlen, und werden warme u. kalte Speisen, Dejeuners, Diners, Soupers zu jeder Zeit in und außer dem Hause auf Wunsch servirt. [793]

J. Geppert, Stadtkoch.

Die höchsten Preise
für getragene **Kleidungsstücke, Betten** und **Wäsche** zahlt nur
J. Tischler, [1211]
Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe.

Fliegen-Leim, [976]

bestes Mittel zur Vertilgung der Fliegen aus Küchen, Backstuben, Speise-, Fleisch-, Milchgewölben ꝛc., die Büchse 2½ und 1¼ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein Hauslehrer jüd. Confession wird zu engagiren gewünscht. Derselbe erhält ein Gehalt von 120 Thlr. und freie Station. Bewerber wollen ihre Zeugnisse oder deren Abschrift an Unterzeichneten baldigst einsenden. Der Antritt erfolgt den 1. Oktbr. d. J.

F. Zernik, Kaufmann in Antonienhütte.

Mehrere anständige Bürger oder pensionirte Beamte können einige Tage der Woche Nachmittags **Beschäftigung** finden. Das Nähere Vormittags Albrechtsstraße Nr. 3 in der Restauration. [981]

Himbeeren,
stets frisch, so wie
Gebirgs-Preiselbeeren,
schön gesotten und auch roh,
nimmt, wie alljährlich, in allen Quantitäten, unter Zusicherung der besten und billigsten Bedienung, wieder in Auftrag:

Glaz. [961] **E. A. Caspari.**

Zwei gebrauchte, jedoch noch in ganz gutem Zustande befindliche hölzerne Tüten zu Retiraden sind billig zu verkaufen: Roßmarkt 11.

Zehn Stück Bullenkälber,

rein holländer Race, im Alter von 4 bis 16 Monaten, stehen zum Verkauf bei dem Dominium Mosurau bei Ratibor. [708]

Gartenstr. 38 sind im 1. Stock 3 Stuben, Küche und Zubehör Michaeli zu beziehen.

Roßmarkt Nr. 11, im Hofe, ist ein Comptoir bald zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth, 2 Treppen. [1216]

Das von mir inne habende Gewölbe ist wegen Veränderung zu Michaeli zu vermiethen. **Herrm. Gumpert,** Albrechtsstr. 6.

---

[923] **Zu vermiethen:**

Zwingergasse Nr. 6 vom 3. Okt. d. ab:

1) par terre 1 Laden, 1 Stube, 1 Keller 1 Kammer, zu einem Geschäftslokal geeignet;
2) in der 1. Etage eine Wohnung von vier Stuben, Küche, Boden-Stube, 2 Bodenkammern und Keller für jährl. 160 Thlr.;
3) in der 3. Etage eine Wohnung von vier Stuben, Küche, Bodenkammer und Keller für jährlich 150 Thlr.

Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebrücke 24.



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[799] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien ꝛc.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. August 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80— 84	75	64—70	Sgr.
dito gelber	80 — 82	75	62 - 70	„
Roggen .	61— 63	59	54 - 57	„
Gerste . . .	46— 47	43	36 — 40	„
Hafer . . .	30— 31	29	23 - 26	„
Erbsen . .	50 — 54	49	42 46	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 15.	6. 6.	5. 28.	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 22.	6. 14.	5. 24.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅚ Thlr. G.

7. u. 8. Aug.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"96	27"8'"85	27"7'"12
Luftwärme	+ 14,9	+ 13,0	+ 23,0
Thaupunkt	+ 10,0	+ 9,7	+ 10,7
Dunstsättigung	67pCt.	77pCt.	39pCt.
Wind	O	O	S
Wetter	heiter	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 19,6

Breslauer Börse vom 8. August 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		85⅞ B.
Oester. Währg.		75⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	103¼ B.
dito 1852	4½	103¼ B.
dito 1854 1856	4½	103¼ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126⅜ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89⁵⁄₁₂ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	101⅞ G
dito Kred. dito	4	95¼ G.
dito Pfandbr.	3½	97⅝ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅙ B.
dito Lit. A. . .	4	100 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¾ B.
dito dito B.	4	99½ G.

Schl. Pfandbr. .	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¹¹⁄₁₂ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	59¼ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	66 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	115¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¼ G.
dito Litt. D.	4½	99 G.
dito Litt. E.	4½	99 G.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124 B.
dito Lit. B.	3½	113¼ B.
dito Lit. C.	3½	124 B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	100 B.
dito dito Lit. E.	3½	83 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34 B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	32⁵⁄₁₂ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		86 B.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter . .		[bz. u. B.
Oesterr. Credit		64¼ à 64
dito Loose 1860		61 B.
Posen. Prov.-B.		92 B.

Die Börsen-Commission.

Verant. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.